

*Der Menschheit Würde
ist in eure Hand gegeben,*

Bewahret sie!

*Sie sinkt mit euch!
Mit euch wird sie sich heben!*



DEN TRAUM DER MENSCHHEIT
VERWIRKLICHEN • *Internationale
Konferenz • Bad Soden 25-26 Nov. 2017*

Mehr



Die Internet-Plattform des internationalen Schiller-Instituts heißt seit einigen Jahren newparadigm.schillerinstitute.com.

Hier finden Sie Beiträge in mehreren Sprachen: deutsch, englisch, französisch, russisch, chinesisch und spanisch. Auf diesen Seiten haben wir chronologisch geordnet die Videoaufzeichnungen aller Konferenzen des Schiller-Instituts untergebracht – Vorträge, Diskussionen, Konzerte. Sie bleiben ständig als Archiv verfügbar und

dienen der Weiterführung und Vertiefung unserer Konzepte.

Für unsere deutschen Internet-User gibt es nach wie vor auch die Webseite www.schiller-institut.de, die ständig aktuelle Meldungen und Beiträge über unsere langjährigen Aktivitäten enthält.

Es lohnt sich, regelmäßig unsere Internet-Plattform zu besuchen und andere Interessierte darauf aufmerksam zu machen!

IMPRESSUM:

Schiller-Institut,
Vereinigung für Staatskunst e.V.

Postfach 140163
65208 Wiesbaden
Deutschland

☎ + 49 (0) 611 - 205 - 2065
✉ info@schiller-institut.de
🌐 newparadigm.schillerinstitute.com
schiller-institut.de

VEREINSREGISTER:

V.R. 5204, Amtsgericht Hannover

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:

Ulrike Lillge
Schiller-Institut,
Vereinigung für Staatskunst e.V.
Postfach 140163
65208 Wiesbaden

INHALT

- 2 Für eine neue Renaissance-Kultur
der einen Menschheit
- 8 Friedrich Schiller, Dichter der Freiheit
- 10 Afrika: Die Chance, unsere
Menschlichkeit wiederzuentdecken
- 15 Dialog der Kulturen überwindet
Haß und Eigennutz
- 21 Nikolaus von Kues und der
ökumenische Dialog
- 24 Musik und Wissenschaft: Für die
Rückkehr zur Verdi-Stimmung
- 27 Dafür setzen wir uns ein!
- 32 Internationale Stimmen
- 37 Satzung

FÜR EINE NEUE RENAISSANCE-KULTUR DER EINEN MENSCHHEIT

*Von Helga Zepp-LaRouche,
Vorsitzende des Schiller-Instituts*

Der Zweck des Schiller-Instituts ist seit seiner Gründung 1984 die Beschäftigung mit der Staatskunst, unter der Schiller das „vollkommenste aller Kunstwerke, den Bau einer wahren politischen Freiheit“ versteht, wie er es im zweiten seiner *Ästhetischen Briefe* ausdrückt. Wahre Staatskunst bedeutet, daß Menschen Konzepte zu ihrer Selbstregierung erarbeiten, die der Würde und der Identität der Menschheit als einzig bisher bekannter kreativer Gattung gerecht werden.

Dabei hatte die Arbeit des Schiller-Instituts von Anfang an zwei zentrale Schwerpunkte:

- Die ungeheure Schere zwischen Reich und Arm, der unerträgliche Zustand von Armut und Unterentwicklung, kann nur durch die Errichtung einer neuen gerechten Weltwirtschaftsordnung, die jedem Menschen auf diesem Planeten ein gutes Leben ermöglicht, überwunden werden.
- Dafür hat das Schiller-Institut konkrete Infrastruktur- und Entwicklungspläne für alle Kontinente erarbeitet, die auf der

konzeptionellen Basis der physischen Ökonomie fußen, die Lyndon LaRouche in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz, Friedrich List, Henry C. Carey und Bernhard Riemann entwickelt hat.

Es war außerdem klar, daß für die Verwirklichung dieses Ziels ein anderes Konzept der Außenpolitik definiert werden mußte, bei dem die Geopolitik durch ein neues System der Beziehungen der Staaten untereinander ersetzt würde. Ausgehend von Schillers Idee, daß es keinen notwendigen Widerspruch zwischen der Idee des Patrioten und des Weltbürgers gibt, wenn das gemeinsame Interesse der einen Menschheit Vorrang hat, sollen sich die verschiedenen Nationen auf die jeweils beste Tradition der anderen beziehen. Wenn man den langen Bogen der Universalgeschichte untersucht, so sieht man, daß die Fackel des Fortschritts in Wissenschaft und Kunst einmal von dieser, einmal von jener Nation oder Kultur getragen wurde. Einmal war es das antike Ägypten, einmal das klassische Griechenland, einmal die Gupta-Periode in Indien, dann wieder das Bagdad der Abbasiden-Dynastie, die

Song-Dynastie Chinas, die italienische Renaissance oder die deutsche Klassik, um nur einige herausragende Phasen der Geschichte zu nennen, die die Menschheit insgesamt qualitativ vorangebracht haben. Wenn sich also jeder auf diese beste Epoche des anderen bezieht, sie kennen und so den Reichtum und die Schönheit der gesamten menschlichen Zivilisation schätzen lernt, entsteht zugleich die Basis für die Überwindung aller aus Unkenntnis stammender Vorurteile.

Damit verbunden war von Anfang an die Idee, daß eine neue gerechte Weltwirtschaftsordnung nur erfolgreich sein kann, wenn sie mit einer Renaissance der klassischen Kultur verbunden wird. Das vor allem deswegen, weil sich der Zeitgeist des sogenannten Westens sehr weit von den hohen Idealen und dem optimistischen Menschenbild entfernt hatte, das mit den besten Perioden unserer Geschichte assoziiert ist.

Neben der Ausarbeitung von Entwicklungsprogrammen liegt ein Schwergewicht der Arbeit des Schiller-Instituts deshalb auf der Publikation von Studien und Essays über die großen Dichter, Philosophen, Künstler und Wissenschaftler, die die Weiterentwicklung der Menschheit geprägt haben und deren universelle Beiträge längst zum Weltkulturerbe geworden sind, aber in der heutigen, von ganz gegensätzlichen Axiomen bestimmten Denkweise in Vergessenheit zu geraten drohen.

Dabei bemühen wir uns, die entscheidenden Ideen nicht nur deskriptiv vorzustellen, sondern gewissermaßen dem Künstler oder Wissenschaftler in die Werkstatt zu schauen, nachzuempfinden, wie diese zu ihren einzigartigen Entdeckungen kamen.

Nur so bekommt man Zugang zu dem kreativen Funken, der den qualitativen Fortschritt ermöglicht hat. Gute Beispiele dafür sind z.B. die bahnbrechende Methode Brunelleschis beim Bau der Kuppel der Kathedrale von Florenz, die neue Denkweise der *coincidentia oppositorum* bei Nikolaus von Kues, Johannes Keplers Entdeckung der Gravitation oder die immer noch zukunftsweisenden Pläne zur Weltraumbesiedlung des deutsch-amerikanischen Pioniers Krafft Ehrlicke in den 1950er und 1960er Jahren.

Sowohl die wirtschaftswissenschaftlichen wie die kulturellen und philosophischen Themen werden auch regelmäßig auf internationalen Konferenzen des Schiller-Instituts in vielen Ländern vorgestellt.

Das Schiller-Institut setzt sich für die Rückkehr zur sogenannten Verdi-Stimmung in der Musik ein, bei der der Kamerton a auf 432 Hz festgelegt ist, wodurch die Musik wärmer und voller klingt und der natürliche Registerwechsel der menschlichen Stimme richtig platziert wird. Diese Kampagne wurde in den 80er Jahren von einer Vielzahl führender Sänger unterstützt. Ebenso unterstützen wir den Aufbau klassischer Chöre in mehreren Städten in Europa und den USA, wobei die Stimmbildung nach der Belcanto-Methode eine zentrale Rolle spielt. Gleichzeitig versuchen wir in der Musikaufbereitung bahnbrechende Prinzipien in Komposition und Dirigat zu verdeutlichen, wie sie z.B. in den Konzerten Wilhelm Furtwänglers transparent werden. Bei allen unseren Konferenzen zu Wirtschaftsthemen findet als integraler Bestandteil immer auch ein klassisches Konzert statt, das diese Prinzipien in der klassischen Musik ebenso wie im Dialog der klassischen Kulturen verschiedener Nationen präsentiert.

Was wir wollen

Das Schiller-Institut hat also vorwiegend zwei Tätigkeitsbereiche: Es arbeitet als Denkfabrik für wirtschaftliche und wissenschaftliche Studien, und es versucht durch seine Kulturarbeit eine Renaissance-Bewegung zu inspirieren. Wir folgen darin Friedrich Schiller, der in seinen *Ästhetischen Briefen* und anderen theoretischen Schriften die These aufgestellt hat, daß jegliche Verbesserung im politischen Bereich nur von der Veredlung der Individuen ausgehen könne.

Dieser Ansatz findet sich auf ganz ähnliche Weise auch in der Philosophie des

Konfuzius. Angesichts erschlaffter Eliten und immer noch barbarischer Massen der Bevölkerung, schreibt Schiller, könne eine Verbesserung nur von der großen Kunst ausgehen, worin die Künstler ein höheres Ideal der Menschheit entwerfen, das die Menschen in der Realität beflügelt. Schiller vertrat den Standpunkt, daß die Kunst, die diesen Namen verdient, *schön* sein müsse, denn nur so könne sie einen erhebenden Effekt auf das Publikum haben.

Das Schiller-Institut führt den Namen des Dichters, weil wir mit dieser Auffassung übereinstimmen, und uns damit bewußt vom herrschenden Zeitgeist distanzieren, der dem Prinzip folgt, daß auch die



Oben: Helga Zepp-LaRouche präsentiert die Gründungsurkunde des Schiller-Instituts, „die Erklärung der unveräußerlichen Rechte aller Menschen“, die alle Gründungsmitglieder in Arlington, Virginia, unterschrieben haben. Unten: Gründungskonferenz in Wiesbaden mit 1200 Teilnehmern, 1984.

übersteigerte Individualität genehm und alles im Leben wie in der Kunst erlaubt sei. Wir stimmen statt dessen Schiller zu, wenn er im neunten seiner *Ästhetischen Briefe* fordert:

„Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf; leiste deinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie loben.... Denke sie dir, wie sie sein sollten, wenn du auf sie zu wirken hast, aber denke sie dir, wie sie sind, wenn du für sie zu handeln versucht wirst.“

Auch völlig entgegen dem Zeitgeist folgt die Arbeit des Schiller-Instituts der Ansicht Schillers (im übrigen auch der von Gotthold Ephraim Lessing und Denkern anderer Kulturen wie Konfuzius), daß die ästhetische Erziehung des Menschen möglich ist und auf diese Weise alle im Individuum angelegten Potentiale zu einem harmonischen Ganzen entwickelt werden können. Schiller nennt dieses Ideal eine „schöne Seele“ – einen Menschen, der blindlings seinen Emotionen folgen kann, weil er sie auf die Ebene der Vernunft erzogen hat. Wilhelm von Humboldt nennt als Ziel seines Bildungs-ideals die charakterliche Schönheit, und Konfuzius lehrt, daß lebenslanges Lernen und Veredlung jeden Menschen zu einem „junzi“, einem „edlen Menschen“ verwandeln kann.

Alle diese Gedanken werden von Kritikern als idealistische Utopien abgetan, die keinerlei Chance auf Umsetzung in der Realität hätten. Solche Kulturpessimisten unterschätzen jedoch die Kreativität der menschlichen Gattung. In diesem Zusammenhang sei festgestellt, daß der wirtschaftliche Aspekt der Zielsetzung des Schiller-Instituts längst dabei ist, in die

Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Es ist eine glückliche Koinzidenz, daß heute viele der Entwicklungsprogramme, die das Schiller-Institut in den letzten Jahrzehnten erarbeitet hat, heute durch die Initiative der Neuen Seidenstraße Chinas praktisch verwirklicht werden, was sicherlich zu einem großen Teil auf die lebendige Tradition des Konfuzianismus in China zurückzuführen ist.

Die Ideen und Programme, die das Schiller-Institut jahrelang auf buchstäblich Hunderten von internationalen Konferenzen und Seminaren auf allen fünf Kontinenten präsentiert hat, werden heute in ähnlicher oder ergänzender Form von der größten Volkswirtschaft der Erde umgesetzt. Seitdem China anderen Nationen die Teilhabe an seinem enormen wirtschaftlichen Erfolgsmodell in Form einer „Win-win“-Kooperation bei der Seidenstraßen-Initiative ermöglicht, ergreifen mehr und mehr Staaten diese Chance. Schon über 70 Länder in Asien, Afrika, Europa und Lateinamerika sehen in dieser Kooperation die konkrete Möglichkeit, Armut und Unterentwicklung in naher Zukunft zu überwinden.

Präsident Xi Jinping hat eine Vision für die Zukunft der menschlichen Zusammenarbeit entworfen, wenn er vom Aufbau einer „Schicksalsgemeinschaft der Menschheit“ spricht. Bislang jedoch stößt diese Idee, die von der einen Menschheit ausgeht, in vielen Kreisen im Westen auf weitgehendes Unverständnis oder sogar Mißtrauen. Dies liegt jedoch nicht an China, sondern daran, daß wir im Westen uns sehr weit von der Denkweise jener Perioden entfernt haben, in denen unsere herausragendsten Denker ähnlich über unsere Gattung gedacht haben.

So hätte etwa Leibniz keine Schwierigkeiten damit gehabt, denn er richtete sein ganzes Denken auf den Fortschritt der gesamten Menschheit. Über die jesuitischen Missionare versuchte er soviel wie möglich über das intellektuelle und gesellschaftliche Leben in China zu erfahren und gab seiner Perspektive in seiner Schrift *Novissima Sinica* den folgenden begeisterten Ausdruck:

„Durch einzigartige Entscheidung des Schicksals, wie ich glaube, ist es dahin gekommen, daß die höchste Kultur und die höchste technische Zivilisation der Menschheit heute gleichsam gesammelt sind an zwei äußersten Enden unseres Kontinents, in Europa und China, das gleichsam eine Europa des Ostens das entgegengesetzte Ende der Erde zielt. Vielleicht verfolgt die höchste Vorsehung dabei das Ziel – während die zivilisierten und gleichzeitig am weitesten voneinander entfernten Völker sich die Arme entgegenstrecken – alles, was sich dazwischen befindet, allmählich zu einem vernunftgemäßen Leben zu führen. Und es geschieht nicht durch Zufall, glaube

ich, daß die Russen, die durch ihr riesiges Reich China mit Europa verbinden und den äußersten Norden des unzivilisierten Gebietes entlang den Küsten des Eismees beherrschen, unter dem tatkräftigen Bemühen des regierenden Herrschers selbst, wie auch durch den mit Ratschlägen unterstützenden Patriarchen, wie ich gehört habe, dazu angehalten werden, unseren Errungenschaften nachzueifern.“

Und 1712 schrieb er an Peter den Großen:

„...denn ich nicht von den bin, so auff ihr Vaterland oder sonst auff eine gewisse Nation erpicht seyn, sondern ich gehe auf den Nutzen des ganzen menschlichen Geschlechts. Denn ich halte den Himmel für das Vaterland und alle wohlgesinnte Menschen für dessen Mitbürger, und ist mir lieber, bey den Russen viel Guthes auszurichten als bey den Teutschen oder andern Europäern wenig...“

Eigentlich sollte es im Zeitalter therm nuklearer Waffen, des Internets und der Raumfahrt selbstevident sein, daß wir tatsächlich eine „Schicksalsgemeinschaft“ sind, und daß dem Vorteil für die eigene Nation am besten dadurch gedient wird, daß man von der höheren Idee des „Nutzens des ganzen menschlichen Geschlechts“ ausgeht und wir ein völlig neues Paradigma im Denken benötigen. In früheren Jahrhunderten mochte es – wenn auch oft zum Schaden der Betroffenen – angegangen sein, die vermeintlich besten Interessen des eigenen Stammes oder der eigenen ethnischen Gruppierung oder Nation durch Verhandlungen, Diplomatie und notfalls auch durch kriegerische Auseinandersetzung zu behaupten. Aber die Geopolitik, also die Idee, daß eine Nation oder eine Gruppe von Nationen das Recht



In seiner Schrift *Novissima Sinica* zeigte sich Leibniz tief beeindruckt von der jahrtausendealten chinesischen Kultur.

hätte, ihre Interessen gegen die einer anderen Gruppe durchzusetzen, hat im 20. Jahrhundert zu zwei Weltkriegen geführt, und es ist offensichtlich, daß wir als Gattung eine andere Sichtweise entwickeln müssen.

Die Menschheit unterscheidet sich von allen anderen Lebewesen, zumindest von deren Existenz wir wissen, durch unsere Fähigkeit zur kreativen Vernunft. Dies bedeutet, daß wir im Unterschied zu den tierischen Arten bewußt die Art und Weise unserer Existenz verbessern können, indem wir immer wieder neue universelle Prinzipien in Wissenschaft und Kunst entdecken und anwenden. Auf diese Weise vertiefen wir unser Wissen über das physische Universum, in dem wir der wichtigste Bestandteil sind. Es liegt also gewissermaßen in unserer kreativen Natur, daß wir an einem bestimmten Punkt unserer Entwicklung als Gattung „erwachsen“ sein werden und anfangen zu lernen, unser gemeinsames Schicksal von einem Standpunkt her zu bestimmen, wo wir als Menschheit in 100, in 1000 oder 10.000 Jahren sein wollen.

China hat sich zum Ziel gesetzt, jegliche Armut in China selbst bis zum Jahre 2020 zu überwinden, und dazu beizutragen, daß die Armut auch auf der ganzen Welt in Kürze verschwindet. Es gibt keinen objektiven Grund, warum wir dies in Europa,

wo derzeit über 90 Millionen Menschen in Armut leben, nicht ebenfalls erreichen können.

Zu dem Grade, wie die materielle Not verschwindet und mehr und mehr Kinder auf der Welt eine universelle Bildung im Sinne Wilhelm von Humboldts erhalten, werden die Beziehungen zwischen den Menschen menschlicher. Im neuen Paradigma wird es mehr und mehr zur Normalität gehören, daß Menschen sich auf die kreative Identität des anderen beziehen und durch eine gemeinsame Mission verbunden sind, wie dies z.B. für die Freundschaft zwischen Friedrich Schiller und Wilhelm von Humboldt oder zwischen Albert Einstein und Max Planck der Fall war.

Es besteht jeder Grund für Optimismus, daß die ursprüngliche Aufgabenstellung des Schiller-Instituts, die Verwirklichung einer neuen gerechten Weltwirtschaftsordnung und die Initiierung einer neuen Renaissance der klassischen Kultur durch einen Dialog der Kulturen, realisiert werden wird.

Daran mitzuarbeiten, sei es im Bereich der Integration der westlichen Nationen in die Neue Seidenstraße, sei es bei der Schaffung einer Renaissance-Bewegung für die klassische Kultur, sind Sie, liebe Leser, herzlich eingeladen!

FRIEDRICH SCHILLER, DICHTER DER FREIHEIT

Friedrich Schiller (1759-1805), Namensgeber des Schiller-Instituts, Deutschlands beliebter und bekannter Dichter und Philosoph, ist in seiner Bedeutung gleichzustellen mit Platon und Shakespeare. Zu seinem engen Freundeskreis zählten die Brüder von Humboldt, die Familie Körner, Johann Wolfgang von Goethe, die Familie von Wolzogen, Johann Heinrich von Dannecker u.a.

Seine Dramen behandeln die großen Themen der Menschheit, seine Gedichte sind Kostbarkeiten in der Weltliteratur.

Sein Bild vom vernunftbegabten Menschen als „schöner Seele“ mit ewigen, unveräußerlichen Rechten und freiem Willen war geprägt vom lebenslangen Kampf gegen die oligarchische Gesellschaftsstruktur Deutschlands und Europas. Schiller war Patriot und Weltbürger und hatte wesentlichen Einfluß auf die hervorragendsten Generäle und Staatsmänner Deutschlands und Preußens in den napoleonischen Freiheitskriegen.

Doch die Bevölkerung war angesichts der Errungenschaften der Amerikanischen Revolution und den Herausforderungen durch die Schrecklichkeiten der französischen Entwicklung genauso ignorant und schlaff wie heute, und das veranlaßte Schiller zu der Äußerung, der freigeübte Augenblick der Geschichte habe ein

unempfindliches Geschlecht gefunden. Vom Brotgelehrten zum moralischen Menschen – Schillers Konzept der ästhetischen Erziehung des Menschen bis hin zu einem ästhetischen Staat – ist ein Lehrbuch der Psychologie höchster Aktualität. *Alle Verbesserung im Politischen soll von Veredlung des Charakters ausgehen*, sagt Schiller, und das Werkzeug dazu sah er in der schönen Kunst der Vollkommenheit und Wahrheit. Das Theater, *die Schaubühne*, war für ihn die moralische Anstalt *zur Bevöorderung der allgemeinen Glückseligkeit, und Veredlung der Menschheit*, zur Herausbildung der souveränen Nation.

Nicht nur seinen Studenten der Jenaer Universität, sondern auch uns ruft Schiller zu:

*Ein edles Verlangen muß in uns entglühen,
zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit,
Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der
Vorwelt überkamen und reich vermehrt an
die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch
aus unsern Mitteln einen Beitrag zu legen...
etwas dazu steuern können Sie alle! Jedem
Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblichkeit
aufgetan, zu der wahren Unsterblichkeit
meine ich, wo die Tat lebt und weiter eilt,
auch wenn der Name ihres Urhebers hinter
ihr zurückbleiben sollte.¹*

1. Aus: *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?*

*Erkühne dich, weise zu sein. Energie des
Muts gehört dazu, die Hindernisse zu
bekämpfen, welche sowohl die Trägheit
der Natur als die Feigheit des Herzens
der Belehrung entgegensetzen. ...*

(Ästhetische Briefe, 8. Brief)



Schiller in Weimar. – Es sind dargestellt, sitzend von links: unbekannt, Caroline von Beulwitz, Charlotte Schiller mit Sohn Karl, Herder, unbekannt, Caroline von Dacheröden, Schiller; stehend von links: Goethe, Wieland, Wilhelm und Alexander von Humboldt.

AFRIKA: DIE CHANCE, UNSERE MENSCHLICHKEIT WIEDERZUENTDECKEN

Von Portia Tarumbwa

In Afrika herrscht eine ungeheure Aufbruchsstimmung. Nach Hunderten Jahren von Nichtentwicklung und Kolonialismus beginnen jetzt die unerfüllten Hoffnungen Afrikas Wirklichkeit zu werden. Die Geschichte wird neu geschrieben. Dort in Afrika, wo einst Infrastruktur nur als Mittel für den Abtransport von Rohstoffen zu den Kolonialmächten diente, wird heute – ganz im Sinne von Lyndon LaRouches Grand Design für die Industrialisierung Afrikas, das dieser bereits in den 1970er Jahren entworfen hatte – massiv in den Ausbau von Eisenbahnstrecken, in Industrieparks, in die Agrarinfrastruktur, in Kraftwerke und Häfen investiert. Afrika verdankt dies der Hilfe Chinas als Teil des Aufbaus der Weltlandbrücke, wobei diese grundlegende Infrastruktur die Basis für die Überwindung der Unterentwicklung in Afrika innerhalb von wenigen Jahren legen wird.

Die Weltlandbrücke oder die Neue Seidenstraße ist seit dem Fall der Mauer im Jahre 1989 Hauptbestandteil der Vision von Helga Zepp-LaRouche, weswegen die Präsidentin des Schiller-Instituts vielerorts auch als „Seidenstraße-Lady“ bekannt ist. Auf zahlreichen Reisen nach China, in Hunderten von Reden, Artikeln und Konferenzen hat sie die Idee eines solchen

Paradigmenwechsels verbreitet, um den gescheiterten Neoliberalismus durch eine Kooperation souveräner Länder zu ersetzen, die ihre gemeinsamen Interessen verfolgen. Dieser sprichwörtlich stete Tropfen höhlt schließlich den Stein, denn 2013 hat der chinesische Präsident Xi Jinping die Neue Seidenstraße zur Chefsache gemacht.

Danach würde Afrika in die atemberaubende Erfolgsgeschichte Chinas integriert werden, das in den letzten Jahrzehnten 700 Mio. Menschen aus der Armut befreit hat. So ist China mittlerweile zum größten Handelspartner Afrikas aufgestiegen, mit einem beiderseitigen Handelsvolumen von 220 Mrd.\$ nach nur 15 Jahren. Bis 2020 sollen es sogar auf 400 Mrd.\$ sein.

Erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit

Die Aktivitäten Chinas in Afrika haben bereits großen Erfolg; ein Paradebeispiel hiervon ist Äthiopien. Dort wurde vor kurzem eine 750 km lange Eisenbahnstrecke zwischen der Hauptstadt Addis Abeba und der Hafenstaat Dschibuti gebaut – ein Projekt, das Arbeitsplätze für 20.000 Äthiopier und 5.000 Dschibutis geschaffen hat. Ein LKW-Fahrer brauchte bisher für diese

Strecke drei Wochen, heute schafft dies die Bahn in nur fünf Stunden.

Als landeingeschlossenes Land ist für Äthiopien der Zugang zum Hafen überlebenswichtig. Als 2016 8,2 Mio. Menschen von der Dürre betroffen waren, konnten über diese Bahnstrecke Hilfsgüter viel schneller zu der Bevölkerung gebracht und somit Tausenden von Menschen das Leben gerettet werden, als alles auf der Kippe stand.

Das Erfolgskonzept der chinesischen Entwicklungspolitik kann durch ein Zitat des Initiators des chinesischen Wirtschaftserfolgs, Deng Xiaoping, ganz einfach zusammengefasst werden: „Es ist gleichgültig, ob die Katze schwarz oder weiß ist, Hauptsache, sie fängt Mäuse.“

Hauptsache ist also, daß Äthiopiens Wirtschaft zu einer der am schnellsten wachsenden Afrikas geworden ist – nicht zuletzt deswegen, weil auch die nächste Etappe in dem äthiopischen Entwicklungsplan, ein 5.000 km langes Eisenbahnnetz nach Sudan, Süd-Sudan und Kenia zu bauen, tatkräftig von China unterstützt wird. Allein die Bahnstrecke nach Kenia dürfte 30.000 Afrikanern und Afrikanerinnen



Präsident Uhuru Kenyatta hat die 472 km lange Bahnstrecke zwischen Mombasa und Nairobi eröffnet.

Beschäftigung bringen, und letztlich wird diese Strecke als Teil des Ostafrikanischen Masterplans weiter bis nach Uganda und Tansania geführt. Danach soll ein transkontinentales Eisenbahnnetz vom Kap bis Kairo ganz Afrika infrastrukturell erschließen – und das mit Einsatz von Hochtechnologien.

Rufer in der Wüste

Womöglich das größte Infrastrukturprojekt der Welt – auf alle Fälle ein Projekt für Generationen – wird demnächst in Afrika in Angriff genommen: Transaqua zur Wiederauffüllung des Tschadsees mit Wasser aus dem Kongo. Der Ausdehnung der Sahara nach Süden Einhalt zu gebieten, wäre nur ein positiver Aspekt davon, doch das Projekt hat enorme Auswirkungen auf den ganzen Kontinent.

Die Geschichte von Transaqua beginnt bereits 1973, als der Tschadsee wegen anhaltender Dürre immer schneller auszutrocknen begann. Heute hat er nur noch ein Zehntel seiner einstmaligen Größe, und die Folgen der daraus resultierenden Wasserknappheit bestimmen heute das Schicksal von 40 Mio. Menschen im Tschadbecken. Viele sind bereits weggezogen, weil ihre Herden, mit denen sie ihren Lebensunterhalt bestritten, weggestorben sind, und jede Landwirtschaft unmöglich wurde. Es ist daher auch kein Wunder, daß junge Menschen, die unter solchen Bedingungen aufgewachsen sind, den Nährboden für die Terrororganisation Boko Haram bildeten.

Transaqua ist in dieser Lage die beste Lösung, um der Jugend in Afrika wieder eine Zukunft zu geben. Dabei wird Wasser aus dem Kongobecken zur Auffüllung des Tschadsees umgeleitet. Weniger als 4% der 40.000 m³ Süßwasser, die sich vom Kongo pro Sekunde in den Atlantik

China – die neue Kolonialmacht in Afrika?

Vor 50 Jahren hätte niemand gedacht, daß ausgerechnet China innerhalb von 30 Jahren über 700 Millionen Menschen aus der Armut herausholen könnte, geschweige denn erahnen, daß China im vergangenen Jahr 39% zum Wachstum der Weltwirtschaft beitragen würde, wie der Internationale Währungsfonds (IWF) festgestellt hat.

In der Tat hat Präsident Xi Jinping in den letzten vier Jahren mit der Seidenstraßen-Initiative das größte Infrastrukturprogramm in der Geschichte in Gang gesetzt. Dennoch melden sich immer wieder skeptische Stimmen und fragen: „Was wollen die Chinesen wirklich?“

Äthiopiens Generalkonsul in Frankfurt/Main, Mehreteab Mulugeta Haile, beantwortete diese Frage auf einer Konferenz des Schiller-Instituts im Oktober 2016, indem er sagte:

„Ich kann Ihnen versichern: Die Chinesen sind nicht wegen Rohstoffen oder irgendwelchem billigen Nutzen in Äthiopien – denn wir haben keine. Wir können die Hilfe, die nach Äthiopien gelangt, nicht gegen Öl oder andere Waren tauschen. Unsere Kooperation mit den Chinesen in Äthiopien ist eine Kooperation zum beiderseitigen Vorteil...“

Oder, wie Präsident Xi Jinping selbst sagt, die Chinesen möchten eine „Win-Win“-Kooperation mit Afrika.

Dies steht im krassen Gegensatz zu den kürzlichen Äußerungen von Prinz William, Herzog von Cambridge, der deutlich zum Ausdruck gebracht hat, daß Afrikas Entwicklung gebremst werden müßte:

„Prognosen für die schnell wachsende afrikanische Bevölkerung deuten auf eine Verdopplung bis zum Jahr 2050 hin – also ein erstaunlicher Zuwachs von dreieinhalb Mio. Menschen pro Monat. Es steht also außer Frage, daß dadurch die Tierwelt enorm unter Druck geraten wird. Urbanisierung, infrastrukturelle Entwicklung, Landbau – alles gute Sachen an und für sich – werden jedoch schreckliche Auswirkungen haben, wenn wir nicht jetzt planen und entsprechende Maßnahmen ergreifen.“¹

Diese zynische Idee der Überbevölkerung ist der britischen Königsfamilie eigen. Schon der Großvater des Prinzen äußerte den berüchtigten Wunsch, als tödliches Virus wiedergeboren zu werden, damit er einmal in jeder Generation wüten könnte, um das Problem der Überbevölkerung zu lösen.

Dabei steht fest, daß Afrikas größtes Reichtum weder in seiner Tierwelt noch in seinen Bodenschätzen, sondern in seiner Bevölkerung liegt. Während man sich in Europa immer wieder über die Überalterung der Bevölkerung beklagt, sind mehr als die Hälfte der Menschen in Afrika Jugendliche.

China hat dieses Potential in Afrika erkannt. Beim China-Afrika-Kooperationsforum im Dezember 2015 in Johannesburg kündigte Präsident Xi Jinping ein Programm zur Industrialisierung Afrikas an, verbunden mit dem Bau von Industrieparks, der Ausbildung von 200.000 afrikanischen Facharbeitern sowie der Vergabe von 40.000 Stipendien in China.

Die Begegnung Chinas mit Afrika auf Augenhöhe hat ein Verhältnis des Vertrauens

1. Prinz William am 2. November 2017 beim Festbankett der Umweltschutzorganisation Tusk, für die er als Schutzherr fungiert.

ermöglicht, woraus eine wahrhafte afrikanische Renaissance erblühen kann.

Die Perle der Wüste

Eine solche Renaissance muß an die Höhepunkte afrikanischer Geschichte anknüpfen, so an das goldene Zeitalter der intellektuellen und kulturellen Hochburg Timbuktu. Dort haben zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert namhafte Literaten, Gelehrte und Wissenschaftler ein reiches Erbe hinterlassen.

Mit öffentlichen Bibliotheken, umfangreichen Handschriftensammlungen, über hundert Koranschulen und einer Universität im Sankoré-Viertel, die bis zu 25.000 Studierende umfaßt haben soll, war Timbuktu damals eine wirtschaftliche und kulturelle Metropole – die Perle der Wüste. Nicht nur wurden dort in der Mathematik die Ziffer „null“ erfunden und Augenoperationen durchgeführt, sondern auch der Bedeutung von Wörtern nachgegangen.²

Wenn man von der Geschichte Afrikas spricht, heißt es oft, Afrika südlich der Sahara sei ein schriftloser Kontinent; angeblich kannten die Afrikaner vor der Kolonialisierung durch die Europäer keine Schriften. Die Manuskripte in Timbuktu beweisen jedoch das Gegenteil. Neben der Entdeckung verschiedener einheimischer, selbst geschaffener Schriften wie der Vai-Schrift bezeugen Tausende von Manuskripten in Timbuktu, wie im Zuge der Islamisierung die arabische Schrift übernommen und an die Bedürfnisse afrikanischer Sprachen adaptiert wurde.



Beispiele der Timbuktu-Manuskripte mit mathematischen und astronomischen Texten.

Diese Manuskripte sind Afrikas Schatz, sein Erbe. 2012 wurden sie zwar zum Teil von den Dschihadisten zerstört, doch es gibt davon schätzungsweise insgesamt bis zu 300.000 entweder in privatem Besitz oder (noch) begraben in der Wüste. Dieses Erbe wartet darauf, geborgen zu werden, denn es ist der Schlüssel zu einer Neuschreibung der Geschichte Afrikas aus Sicht der Afrikaner.

Diese Neuschreibung ist aber keineswegs nur ein Projekt der Afrikaner, sondern muß im Dialog mit anderen großen Kulturen der Welt stattfinden. In Afrika stand der erste Mensch auf und beleuchtete seinen Weg im Dunkeln zum ersten Mal mit Feuer. Die Fackel dieses Menschen ist unser aller Erbe, und für die Deutschen liegt die Blüte ihrer humanistischen Glanzperiode mit der Weimarer Klassik auch nicht lange zurück. Das Ziel, daran anzuknüpfen bedeutet, wie Friedrich Schiller sagte, „unser menschliches Jahrhundert herbeizuführen“.

Somit ist die afrikanische Renaissance ein wichtiger Bestandteil der Wiederentdeckung unserer aller Menschlichkeit. China ist aus afrikanischer Sicht schon auf einem gutem Weg dorthin, und Europa ist herzlich eingeladen, mitzumachen!

2. Siehe Video in der ARD-Mediathek „Timbuktu: Der Weg ist das Ziel“, 79. Folge von der Serie „Schätze der Welt – Erbe der Menschheit“.

DIALOG DER KULTUREN ÜBERWINDET HASS UND EIGENNUTZ

Von Ulrike Lillge

Helga und Lyndon LaRouche kämpfen seit Beginn ihrer Arbeit gegen den Paradig-mawandel unserer Gesellschaft, dessen Resultat wir heute nur allzu deutlich erleben. Das 1983 von Helga Zepp-LaRouche in den USA und Deutschland gegründete Schiller-Institut ist bis heute die einzige Institution, die die Initiatoren und die Absichten dieses Wertewandels nennt und als Ausgangspunkt aller Überlegungen ein humanistisches Menschenbild setzt. Das Schiller-Institut kritisiert nicht nur oder stellt Forderungen auf, sondern hat Lösungen, wie die schon in den 70er Jahren entwickelte neue gerechte Welt-wirtschafts- und Friedensordnung, die heute nach dem historischen Vorbild der Seidenstraße in den Bau einer Weltland-brücke mündet.

Diese weltumspannende, auf dem Prinzip der gegenseitigen Verständigung, Einsicht und Souveränität der Staaten beruhende Ordnung wird nicht dauerhaft funktionieren, wenn wir nicht die Partner kennen, mit denen wir es zu tun haben, d.h. die unterschiedlichen Länder und deren Geogra-phie, kulturelle Entwicklungen und religi-öse Bedeutung.

Das Schiller-Institut heiße nicht Schiller-Institut, wenn es nicht die dahinterliegen-de Bedeutung der klassischen Kultur und des erforderlichen Dialogs gesehen hätte. Friedrich Schiller, der zusammen mit den Humboldt-Brüdern für die Weimarer Klas-sik steht, hat nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ein universelles Bild von Wissenschaft, ästhetischer Kunst und Pädagogik geprägt.

Die Orientierung Schillers und Humboldts lag vor allem in der platonisch-griechischen Klassik und deren Widerspiegelung in der italienischen Renaissance. Aber ähnliche kulturelle und wissenschaftliche Revolu-tionen gab es auch im Bereich des Nahen Ostens (z.B. Ägypten) oder Afrika, in Indi-en und besonders in China.

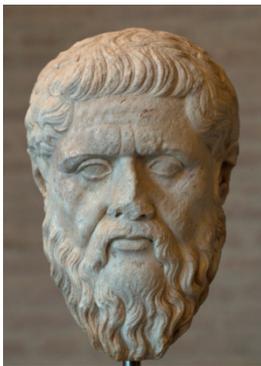
Allen diesen Entwicklungen lag ein Men-schenbild zugrunde, das wir im platonis-chen Christentum genauso wiederfinden wie bei Konfuzius und Menzius, in der ägyptischen wie in der indischen Dichtung. Danach hat Gott die Welt bewußt nach einem großen Plan erschaffen (z.B. Platon, *Timaios*), worin der Mensch das einzige vernunftbegabte, gottähnliche Wesen ist,

das sich diese „beste aller Welten“ (Leibniz) untertan machen kann und soll. Das ist der Inhalt der Schöpfungsgeschichte im ersten Buch Moses. Somit ist der Mensch von seinen Anlagen her gut. Es gibt keine prinzipiell schlechten Menschen; dies ist nach Platon und Konfuzius nur ein Mangel an Wissen und von schlechtem Einfluß der Umwelt. Der Mensch ist kein Tier, sein kreatives Denken ermöglicht es ihm, jegliche Grenzen zu überwinden. Gleichzeitig erlegt dies jedoch dem Menschen auch Pflichten auf. Er ist gehalten, sich sein ganzes Leben lang zu bilden, zu lernen, sich moralisch zu veredeln. Schiller nennt es als höchstes Ziel des Menschen, eine „schöne Seele“ zu werden, Konfuzius und Menzius wollen, daß der Mensch ein „Edler“ sei, denn nur ein edler Mensch erhalte das „Mandat des Himmels“ zur Regierung der Welt.

Platon und der Philosophenkönig

In der abendländischen Philosophie ist Platon (428/427-348/347) der wichtigste Bezugspunkt.

Im Alter von 20 Jahren wird Platon Schüler des Sokrates (470-399), den er statt seiner in seinen Dialogen auftreten läßt. Platon will die Seele des Menschen bessern



Kopf des Platon, römische Kopie. Das Original war bald nach seinem Tod in der Akademie aufgestellt worden.

hin zum „Wahren (Gerechten), Guten und Schönen“, denn er erlebt den moralischen Verfall der Gesellschaft und sieht darin die Ursache des 30 Jahre dauernden Peloponnesischen Krieges gegen Sparta. Die großen philosophischen Fragen der damaligen Zeit gleichen den heutigen: Ist der Mensch bestimmt durch seine Triebe wie Furcht, Hoffnung und das materielle immer „Mehrhabenwollen“ (Thukydides) oder kann jeder Mensch das Licht der Wahrheit erkennen und sich dahin entwickeln, wenn er nur will (Platon, *Der Staat*, Höhlengleichnis).

Sokrates und Platon haben ihr ganzes Leben gegen die immer stärker werdende philosophische und politische Macht der Sophisten und Rhetoriker gekämpft, die grundsätzlich verneinen, daß der Mensch Wahrheit erkennen kann. Man hat eine Meinung, aber kein Wissen, man redet, ohne den Inhalt des Themas zu kennen. Man redet, um den Wettkampf zu gewinnen, d.h. letztlich Macht und Einfluß auszuüben. Das war der Boden für den Relativismus, der Weg in die Tyrannis. In Platons Dialog *Gorgias* brüstet sich Polos (Sophist) entsprechend; er habe „die Freiheit, in dem Staate ganz nach Gutdünken zu schalten und zu walten, also zu töten, zu verbannen, kurz alles zu tun nach eigenem Belieben.“ Daraus leitet Kallikles im gleichen Dialog ab, das Gesetz der Natur sei es, „daß der Stärkere über den Schwächeren herrsche und gegen ihn im Vorteil sei“.

Platon hält dem entgegen, der Redner müsse darauf bedacht sein, „daß in die Seelen seiner Mitbürger Gerechtigkeit einziehe, Ungerechtigkeit aber daraus entweiche und Besonnenheit einziehe,

Zügellosigkeit aber entweiche, und überhaupt die Tugend ihren Einzug halte, die Schlechtigkeit aber den Abschied erhalte“, denn: „Die Ungerechtigkeit also und die Zuchtlosigkeit und die sonstige Schlechtigkeit der Seele ist das größte Übel der Welt.“

Platons Ziel ist es, einen Staat zu schaffen, in dem Gerechtigkeit für den einzelnen ebenso wie für den Staat das höchste Glück bedeute. Die Besten unter den Philosophen sollen die Herrschaft haben: Die Philosophen sollen Könige werden in den Staaten, oder die jetzt sogenannten Könige und Gewalthaber sollen sich aufrichtig und gründlich mit Philosophie befassen. Beides, politische Macht und Philosophie, müßten in eins zusammenfallen. „...Gemeinschaft und Freundschaft und Wohlverhalten und Besonnenheit und Gerechtigkeit sind es, die Himmel und Erde, Götter und Menschen zusammenhalten, und deshalb nennen die Weisen dies Weltganze Weltordnung.“ Später nennt Friedrich Schiller dies einen „Ästhetischen Staat“, „wo nicht die geistlose Nachahmung fremder Sitten, sondern eigene schöne Natur das Betragen lenkt, wo der Mensch durch die verwickeltesten Verhältnisse mit kühner Einfalt und ruhiger Unschuld geht und weder nötig hat, fremde Freiheit zu kränken, um die seinige zu behaupten, noch seine Würde wegzuwerfen, um Anmut zu zeigen.“

Lange blieben Platons Werke nach dessen Tod verschollen, und erst Nikolaus von Kues brachte die Schriften 1437 aus Konstantinopel nach Italien, wo sie übersetzt wurden. Ohne Platon ist die italienische und deutsche Renaissance nicht denkbar, genausowenig wie Johannes Keplers Erkenntnisse in der „Weltharmonik“.

China und Konfuzius

Wenn heute der chinesische Präsident Xi Jinping die Win-Win-Politik der Neuen Seidenstraße („One Belt, one Road“) zum Zentrum seiner Innen- und Außenpolitik macht, steht er ganz in der Tradition des alten China, das in seiner langen Geschichte immer eine sehr erfolgreiche Infrastrukturpolitik betrieben hat. Bei Menzius, dem berühmten Verehrer und Bewahrer von Konfuzius' Schriften, lesen wir:

„In den Zeiten des [Kaisers] Yau war das Land unter dem Himmel noch nicht geregelt. Sintfluten strömten regellos und überschwemmten alles Land unter dem Himmel. Büsche und Bäume wuchsen zu Urwäldern. Vögel und Tiere mehrten sich zahllos. Kein Korn konnte wachsen. Vögel und Tiere bedrängten die Menschen... Yau allein nahm sich's zu Herzen. Er erhob den Schun [zum Herrscher], und Ordnung wurde verbreitet. Schun befahl dem J, das Feuer zu handhaben. J legte Feuer an die Berge und Dschungel und verbrannte die Urwälder. Da flohen die Tiere, und die Vögel zogen sich zurück.“

Yü [Oberaufseher für die Regelung des Wassers] trennte die Läufe der neuen



Konfuzius (links) und Menzius, der berühmte Bewahrer von Konfuzius' Schriften.

Flüsse, regulierte das Bett der Flüsse Dsi und To und führte ihre Wasser dem Meere zu. Er reinigte den Lauf des Ju und Han und öffnete den Lauf des Huai und Si und leitete sie in den großen Strom (Giang). Dadurch erst wurde das Reich der Mitte ein Land, das seine Bewohner ernährte...“

An anderer Stelle heißt es, daß das Wasser, das nun in festen Betten floß, die Ströme Yangtse, Huai, Huangho und Han waren.

Wir sprechen hier von der Zeit des Neolithikums und Spätneolithikums (ca. 5000 v.Chr.), als die Menschen sesshaft wurden und sich die Landwirtschaft entwickelte, d.h. von einer Zeit vor über 7000 Jahren im Tal des Gelben Flusses. Nur die ägyptische Kultur dürfte noch älter sein (9000-10.000 Jahre). Das Bevölkerungswachstum stieg exponentiell an, Erfindungen wurden gemacht; es folgten erste Töpferwaren, die Jaderverarbeitung, die Seidenproduktion und Holzlackierungen.

Die Familie spielte dabei die entscheidende Rolle. Nicht nur, daß alle Mitglieder in die Arbeit eingebunden waren, sondern jeder war auf den anderen angewiesen – „jeder trug des anderen Last.“ Die kleinste Einheit der Gesellschaft und deren soziales Verständnis war gelegt, denn letztlich konnte die Gesellschaft nur funktionieren, wenn Ehrfurcht und Rücksichtnahme gegenüber dem anderen herrschte, insbesondere gegenüber den Eltern und älteren Menschen, und Pflichtverständnis gegenüber der Arbeit. Davon hing letztendlich das harmonische Funktionieren eines ganzen sozialen Staates ab. „Unser derzeitiger Himmelssohn... betrachtet das ehrfurchtsvolle Verhältnis der Kinder zu den Eltern als ein allgemeines Naturgesetz... dessen Pflege die wichtigste Aufgabe einer

weisen Regierung bildet...“ Hierdurch sollte die vom Himmel gewollte Harmonie in der menschlichen Gesellschaft regieren, heißt es in dem berühmten Erziehungsroman „Der Traum der roten Kammer“ [ersch. 1791] ganz im konfuzianischen Geist.

Frieden für die Welt und eine „Gemeinschaft einer gemeinsamen Zukunft der Menschheit“ zu schaffen, wie es der chinesische Präsident Xi Jinping immer wieder beschrieben und angeboten hat, ist nicht ohne eine gleichzeitige kulturelle Renaissance, die moralische Entwicklung des Menschen, möglich. „Man richte Akademien, Gymnasien, Schulen und Lehranstalten ein, um das Volk zu belehren“, rät Menzies der Regierung. Platon hat zu diesem Zweck die Platonische Akademie in Athen gegründet (wie von Raffael dargestellt) und seine Dialoge geschrieben. Leibniz seinerseits gründete ein ganzes Netzwerk wissenschaftlicher Akademien in Europa, dessen erster Direktor in Berlin er selbst war. Wilhelm von Humboldt schließlich hat mit den Ideen Friedrich Schillers das berühmte Erziehungssystem der Charakterbildung und -festigung des Menschen entwickelt, das in der ganzen Welt berühmt wurde.

Das Schiller-Institut hat immer die klassische Kultur in Form literarischer Präsentationen, klassischer Konzerte in der tiefen Verdi-Stimmung und die stimmliche Ausbildung der Sänger nach der Methode des Belcanto befördert. Es waren die Gedichte oder Dramen Friedrich Schillers, die Musik Bachs, Beethovens, die Kunst der italienischen und deutschen Renaissance, die die Mitglieder studiert und aufgeführt haben.

Absolut modern und aktuell klingen die Regierungsgrundsätze des Konfuzius, die er so benannt hat:

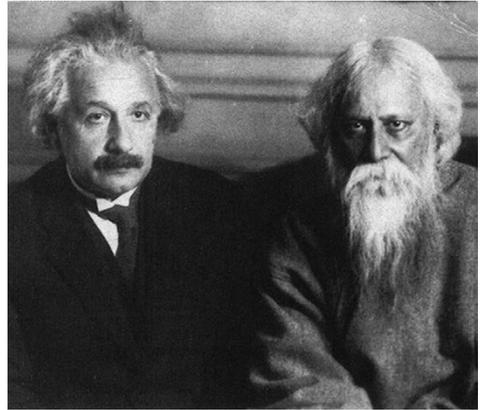
„Für den Herrscher ist vor allem notwendig, daß der Verlauf des menschlichen Wesens mit den ewigen Ordnungen der Welt übereinstimmt; ... Die Kunst der Musik nehme die klassische Tonkunst des Altertums zum Vorbild, die Reinheit der Stimmung und Vollendung des Ausdrucks verbindet.“

Diese Ordnungen müssen als objektive Macht das ganze Leben regeln. Daher muß man alles fernhalten, was ihre Wirkung beeinträchtigen könnte. Das ist in erster Linie die nervös anreizende moderne Musik, die der Stimmung zuviel Spielraum gibt, und die eindrucksvollen Redner, die durch ihre spitzfindige Subjektivität alle Schranken der Wahrheit überspringen und gerade durch den Einfluß ihrer Subjektivität eine Gefahr für das Gemeinwesen bedeuten.“

Wer erinnert sich hierbei nicht an die immerwährende Kritik Platons an den Sophisten, die den Staat verderben, weil sie nur an sich selbst und ihrer politischen Macht interessiert sind.

Richtig verstandene Bildung ist aber die Suche nach der Wahrheit und die Entdeckung der Kriterien von Richtig und Falsch, von Gut und Böse. „Die Wahrheit haben, ist des Himmels Weg, die Wahrheit suchen, ist der Weg des Menschen... Wer die Wahrheit sucht, der wählt das Gute und hält es fest. Er forscht umfassend danach, er fragt kritisch danach, er denkt sorgfältig darüber nach, er untersucht es klar, er handelt entschlossen danach...“, sagt Konfuzius.

In Indien finden wir die Kultur und Gesänge der Veda (ab 1500 v.Chr.), die 2003 von der UNESCO in die Liste des „immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ aufgenommen wurden. Indien hat große



Rabindranath Tagore besuchte Albert Einstein am 14. Juli 1930 in dessen Sommerhaus in Caputh bei Potsdam.

Staatsmänner und Philosophen wie Mahatma Gandhi, Jawaharlal Nehru, Indira Gandhi oder Rabindranath Tagore hervorgebracht. Tagore schenkte dem durch die britische Besatzung geschundenen Land die „Rückbesinnung auf den Glauben an die Menschheit und die ewigen Aspekte der Wahrheit“ wieder. Auf seinen Europareisen hat er dreimal Deutschland besucht, das Land, das er liebte – „das ewige Deutschland der Philosophie, Musik, Kunst und Naturwissenschaft.“ Er traf viele bedeutenden Wissenschaftler, darunter auch Albert Einstein. Er strebte das Verständnis und die Vereinigung der westlichen mit der östlichen Kultur an, und seine Botschaft war: „Die Göttlichkeit menschlicher Natur, die sich durchsetzt, trotz unserer vielen Fehler; sie enthüllt die alles durchdringende Macht der Liebe, die die Menschheit erlöst, aber nicht verletzt.“

Aus heutiger Sicht muß man feststellen, daß wir gegenwärtig in einer westlichen Welt leben, die genau den entgegengesetzten Weg geht. Die alten Werte von Familie, Gemeinwohl und Verantwortung gelten

nichts, Äußerlichkeiten, Karriere, Vergnügen, Drogenkonsum, Kriminalität gelten alles. Wir sind zunehmend von unserer eigenen Geschichte abgeschnitten, und wenn es früher hieß: „Wissen ist Macht“, wird heute ein strebsames Leben als faschistoid abgestempelt. Wen kann es dann wundern, wenn 14-Jährige um sich schießen und töten und meinen, das mache doch nichts, denn: „Ich bin ja erst 14!“. Viele Schüler können mit zehn Jahren noch nicht schreiben und lesen (man schreibt in den Schulen jetzt „nach Gehör“!), und ein zunehmender Prozentsatz ist arm und lebt auf der Straße.

Als „Menschenmaterial“ und „Sklaven“ bezeichnete George Orwell dies in seinem Gesellschaftsmodell „1984“. Sind wir nicht schon mit einem Fuß darin?

Lyndon LaRouche als Mahner und Ideengeber wurde verfolgt und saß als politischer Gefangener unschuldig im Gefängnis. Allerdings sind seine Gegner heute zunehmend isoliert, weil die Mehrheit der Menschheit erkannt hat, daß deren „Lösungen“ Unterdrückung und Elend bedeuten.

LaRouches Ideen haben sich inzwischen in der Idee der Neuen Seidenstraße materialisiert. Sie ist jetzt eine Massenbewegung, die nicht mehr zu stoppen ist.

Konfuzius stände heute gewiß an der Seite LaRouches, denn er sagt: „Wenn aber einer auf die Fähigkeiten, die andere haben, eifersüchtig ist und sie haßt, und einen, der eine besondere Weisheit zeigt, verfolgt und unterdrückt, so daß er nicht bekannt wird, und ihn nicht gewähren läßt, der kann nicht meine Söhne und Enkel und Volksscharen schützen. Er bedeutet eine Gefahr... Wer aber liebt, was die Menschen hassen, und haßt, was die Menschen lieben, der empört sich gegen die menschliche Natur. Und das Unheil kommt sicher über seine Person.“

Die Chance für eine Richtungsänderung liegt vor unserer Tür; über 100 Staaten und Organisationen haben sich der erfolgreichen Seidenstraßen-Aufbaupolitik angeschlossen. Das alte System ist am Ende. Erkennen wir die realistische Vision, heute die Zukunft zu bauen, und schließen Sie sich diesem Kampf an!

NIKOLAUS VON KUES UND DER ÖKUMENISCHE DIALOG

Die Ursprünge der modernen europäischen Zivilisation gehen auf einen langen Kampf in der Geschichte zurück. Im Mittelpunkt stand dabei die Bildung von Nationen und die christliche Idee des Menschen als Abbild Gottes.

Diese revolutionäre Idee von souveränen Nationen – im Gegensatz zu den oligarchischen Imperien – wurde im 15. Jahrhundert von Nikolaus von Kues definiert. Er forderte schon damals, eine moderne Regierung sollte von dem Grundsatz ausgehen, Wohlstand für alle zu ermöglichen und das kreative Potential jedes Individuums freizusetzen. Nikolaus bezeichnete dies als *vis creativa*, das schöpferische Potential, das jedem Menschen innewohnt. Somit kann jeder Mensch neue Prinzipien entdecken, die mit den Gesetzen des Universums übereinstimmen. Und der Mensch kann sich deshalb diese Naturgesetze auch zunutze machen.

Dieses komplexe und neue Verständnis der schöpferischen Natur des Menschen ließ Wissenschaft und Kunst, Medizin und Architektur aufblühen. Es beflügelte das Schaffen Leonardo da Vincis, Brunelleschi, Dantes, Raffaels u.v.m.

In dieser Zeit entwickelte sich die Wirtschaft als Wissenschaft und als Grundlage der Staatskunst. Sie war ebenso Ausdruck von Förderung und Entwicklung

grundlegender Infrastruktur. Dazu kam eine gezielte Kreditpolitik, um Landwirtschaft und Handwerk zu fördern so den Fortschritt der Gesellschaft zu gewährleisten.

Cusanus jedoch war klar, daß Fortschritt groß angelegt sein und daß es bestimmte Voraussetzungen geben müsse, um nachhaltige und langfristige Entwicklung zu erreichen und Gefahren von Konflikten und Kriegen zu vermeiden. Erforderlich war es aus seiner Sicht, in einen strategischen Dialog für gegenseitige Entwicklung und Zusammenarbeit mit anderen Kulturen zu treten. Kern eines solchen Ansatzes war die Einsicht, daß der Mensch Abbild Gottes sei, so wie es die drei großen Religionen – Judentum, Christentum und der Islam – beschreiben. Voraussetzung hierfür müßte sein, daß sich souveräne Nationen in ökumenischer Brüderlichkeit zusammenschließen und daß alle Nationen gegenseitig das Wohl ihrer Bevölkerungen fördern. Die Zusammenarbeit der Nationen untereinander müßte so angelegt sein, daß man gemeinsame Ziele für Entwicklung auswählt, an denen teilzuhaben allen Völkern das Recht zugestanden wurde.

Der Westfälische Friede von 1648, der die Schrecklichkeiten des Dreißigjährigen Krieges beendete, ist der schönste Ausdruck für diesen Neubeginn.

2001 richtete sich Helga Zepp-LaRouche mit einem Appell an die Öffentlichkeit, angesichts der äußerst zugespitzten Lage in einen Dialog der Kulturen im Sinne von Nikolaus von Kues zu treten. Dieser Dialog sollte eine ökumenische Verständigung auf höchster Ebene ermöglichen und die Grundlagen der Vernunft und die universellen Prinzipien neu definieren.

Es folgt ein längerer Ausschnitt aus diesem Aufruf¹:

„Auch wenn es viele Unterschiede zum Fall von Konstantinopel 1453 und seiner Eroberung durch Mohammed II. gibt, und die Hintergründe der Anschläge in den USA [vom 11. September 2001] ein völlig anderes Phänomen darstellen, so ist der Bezug auf dieses Datum unter einem Gesichtspunkt dennoch sinnvoll.

In einem Moment, als geringere Geister nach Rache und Vergeltung schrien, schrieb Nikolaus von Kues, dessen 600. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, unter dem Eindruck der Schreckensmeldungen vom Bosphorus die großartige Schrift *De pace fidei* – Über den Frieden im Glauben. Dieser Dialog, an dem Nikolaus Vertreter von sieben Religionen und Nationen teilnehmen läßt, kann auch heute den Weg weisen.

Nikolaus beginnt *De pace fidei* mit den folgenden Worten:

Die Kunde von den Grausamkeiten, die kürzlich in Konstantinopel vom Türkenkönig verübt worden sind und jetzt bekannt wurden, hat einen Mann, der jene Gebiete

einstmals sah [Nikolaus spricht hier offensichtlich von sich selbst und seiner Reise in diese Stadt], so mit Inbrunst zu Gott erfüllt, daß er unter vielen Seufzern den Schöpfer aller Dinge bat, er möge die Verfolgung, welche wegen der verschiedenen Religionsausübung mehr denn je wütete, in seiner Güte mildern. Da geschah es, daß dem ergriffenen Mann nach einigen Tagen – wohl aufgrund der täglich fortgesetzten Betrachtung – eine Schau zuteil wurde, aus der er entnahm, daß es möglich sei, durch die Erfahrung weniger Weiser, die mit all den verschiedenen Gewohnheiten, welche in den Religionen über den Erdkreis hin wohl vertraut sind, eine einzige und glückliche Einheit zu finden, und durch diese auf geeignetem und wahren Weg einen ewigen Frieden in der Religion zu bilden.

Nikolaus präsentiert dann die Vertreter der sieben Religionen und Nationen im Gespräch mit dem „göttlichen Wort“, das um Klärung gebeten wird, weil aller Streit zwischen den Religionen immer in seinem Namen geführt werde. Da die meisten Menschen in Armut, unter großer Mühsal und in sklavischer Abhängigkeit von ihren Herrschern lebten, hätten sie gar nicht die Muße, ihren freien Willen zu gebrauchen und zu eigener Erkenntnis zu gelangen. Die Sorgen um das tägliche Leben lenke sie zu sehr ab, um den „verborgenen Gott“ zu suchen. Wenn aber eine Versammlung von weisen Männern der verschiedenen Religionen zusammenkäme, dann sei die Lösung „einfach“.

Nikolaus' Lösung ist vom Standpunkt der *coincidentia oppositorum* oder des Zusammenfalls der Gegensätze, also „von oben her“ gedacht. Ein Fehler sei es, nicht zwischen den Propheten und Gott selbst zu unterscheiden, und andererseits die

1. Helga Zepp-LaRouche, Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Korrespondenz über einen „Dialog der Kulturen“ im Sinne des Nikolaus von Kues, November 2011.

Traditionen, an die man gewöhnt sei, mit der Wahrheit zu verwechseln. Indem Gott in diesem Dialog die Religionsvertreter als Weise anspricht, gelingt es ihm leicht, sie davon zu überzeugen, daß es nur eine Weisheit und eine Wahrheit gibt.

Der älteste der teilnehmenden Religionsvertreter, ein Grieche, fragt, wie man die Vielfalt der Religionen zusammenbringen solle, da sie wohl kaum eine neue, vereinte Religion akzeptieren würden, nachdem sie ihre eigene mit Blut verteidigt hätten. „Gottes Wort“ antwortet, daß sie keine neue Religion einführen sollten, sondern daß die wahre Religion vor allen anderen Religionen liegt. Die friedensbringende neue Einheit der Religion ist kein synthetischer neuer Glaube, sondern das, was der Vernunft einsichtig ist, sobald sie sich ihrer Prämissen bewußt wird. Der griechische Vertreter reagiert begeistert auf die Idee des vernünftigen Geistes (*spiritus rationalis*), der zu wunderbaren Künsten fähig (*capax artitium mirabilium*) ist, woraus sich die menschliche Vervollkommnungsfähigkeit ergibt.

Wenn dieser Geist auf wachsende Weisheit orientiert ist, kann er sich dieser immer

mehr annähern. Er wird niemals die absolute Weisheit erreichen, ihr aber immer näher kommen, und sie wird ihm wie eine ewige Speise wohlschmecken. Die Einheit ist dann erreichbar, wenn sich alle Geister auf Weisheit und Wahrheit beziehen, und diese Wahrheit als primär und grundlegend erkannt wird.

Der cusanische Ansatz unterscheidet sich also vollkommen von den modernen pantheistischen oder phänomenologischen Formen des ökumenischen Dialogs, bei dem die Existenz der einen wißbaren Wahrheit zugunsten einer demokratischen Vielheit religiöser Meinungen gezeugnet wird. Der Dialog kann aber nur Erfolg haben, wenn alle Beteiligten von einem Menschenbild ausgehen, das den Menschen als lebendiges Abbild Gottes (*imago viva Dei*) versteht, dessen Gottähnlichkeit darin besteht, daß er seine kognitiven Fähigkeiten immer weiter vervollkommen und die Gesetzmäßigkeiten der Schöpfungsordnung immer besser verstehen kann, so daß er durch Anwendung dieser Erkenntnisse die Lebensbedingungen für alle Menschen verbessern und das Bevölkerungspotential der Erde erhöhen kann.“

MUSIK UND WISSENSCHAFT: FÜR DIE RÜCKKEHR ZUR VERDI-STIMMUNG

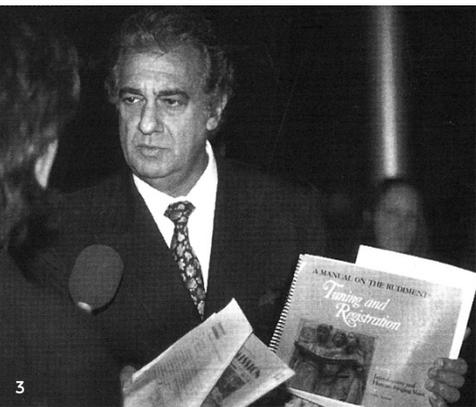
Die Schönheit, sagt Friedrich Schiller, ist *Freiheit in der Erscheinung*. Aus diesem Begriff der Schönheit, die jeder großen Kunst innewohnt, ist die Kulturarbeit des Schiller-Instituts hervorgegangen.

Ausschlaggebend dafür war die Kampagne für die Rückkehr zur musikalischen (Verdi-)Stimmung $c' = 256$ Hz, die Hunderte Opernsänger wie z.B. Renata Tebaldi, Piero Cappuccilli, Christa Ludwig, Peter Schreier, Birgit Nilsson, Mirella Freni, Alfredo Kraus, Montserrat Caballe und Placido Domingo ab 1986 unterstützt haben. Die zentrale These dieser Kampagne war die Verteidigung der klassischen Tradition im Bereich des Belcanto-Gesangs, denn, wie Giuseppe Verdi im Februar 1884 selbst schrieb, hätte er *am liebsten eine einzige Stimmung für die gesamte Musikwelt*, wodurch aufgrund der tieferen Stimmung die Klangfülle *edler, voller, majestätischer und nicht so schrill wie bei einer hohen Stimmung* wird. Nicht zufällig nahm sich Giuseppe Verdi gerade die Dramen Schillers zum Thema einiger seiner schönsten Opern. Und es ist ebensowenig ein Zufall, daß er für die Stimmung von $c'=256$ Hz und damit für die korrekte Interpretation der klassischen Werke kämpfte.

Die Kampagne für die Verdi-Stimmung mündete am 9. April 1988 in ein interna-

tionales Musiksymposium des Schiller-Instituts in Mailand, auf dem der Unterschied zwischen der heute üblichen Stimmung von $a'=440$ Hz (in Wien bis zu 448 Hz) und der natürlichen Verdi-Stimmung eindeutig demonstriert wurde. Wichtig dabei war auch zu zeigen, daß die Form der menschlichen Kreativität, wie man sie in den Naturwissenschaften findet, dieselbe ist, wie sie in der Komposition klassischer Polyphonie zum Tragen kommt. Daß Musik und Wissenschaft denselben Gesetzen unterliegen, wird beim Problem des verschobenen Registerwechsels oder Passagios nicht nur für die Singstimme sehr deutlich, sondern auch für den Instrumentenbau.

Das in der berühmten Stradivari – „Il cremonese“ – enthaltene Volumen hat die höchste Resonanz bei einem $c'=256$ Hz, eine Stimmung, die von den Italienern als „wissenschaftliche Stimmung“ bezeichnet wird. Veränderungen im Geigenbau, die eine höhere Stimmung erzielen, führen, so das Internationale Institut für Geigenbau in Cremona, zu Schäden in der Klangfarbe und Interpretation. In diesem Sinne unterstützte der Primarius des renommierten Amadeus-Steichquartetts, Norbert Brainin, die Arbeit von Lyndon und Helga Zepp-LaRouche, indem er in den 90er Jahren nicht nur zahlreiche Meisterklassen



mit dem Schiller-Institut zum Thema klassische Motivführung und Stimmung gab, sondern auch selbst viele Konzerte veranstaltete.

Zur dieser Zeit nahmen auch andere große Künstler wie der Bariton William Warfield, die Pianistin Sylvia Olden Lee und die *Fisk*

Jubilee Singers Teil an dieser wachsenden Bewegung für die Wiederbelebung der klassischen Kunst. Sie brachten die tiefe Tradition der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA mit und sahen die Anstrengungen des Schiller-Instituts als Fortsetzung ihres Kampfes für Gerechtigkeit und Freiheit.

-
1. „Wenn Sie nicht tiefer stimmen, werde ich nicht singen!“ – Renata Tebaldi redet auf dem Symposium des Schiller-Instituts in Mailand. Links daneben: Piero Cappuccilli, ganz links Liliana Gorini vom Schiller-Institut, Italien.
 2. Piero Cappuccilli führte „Oh dei verd'anni miei“ in der „Verdi-Stimmung“ (a'=432 Hz) auf während der ersten Konferenz des Schiller-Instituts über wissenschaftliche Stimmung in der Casa Verdi, in Mailand, im November 1988.
 3. Plácido Domingo befürwortet nachdrücklich die Initiative für die „Verdi-Stimmung“; hier hält er das „Handbuch“ des Schiller-Instituts bei einer Pressekonferenz am 12. Februar 1996 vor die laufenden Fernsehkameras.
 4. Lyndon H. LaRouche (links) und Norbert Brainin, Primarius des Amadeus-Quartetts, nach einem Konzert in Boston 1987.

Ab den Jahren 2000-2001 wurde diese Arbeit durch die Chöre der LaRouche-Jugendbewegung u.a. in den USA, Frankreich und Deutschland aufgegriffen. Ausgewählte Stücke des klassischen Repertoires wurden auf zahlreichen Konferenzen des Schiller-Instituts aufgeführt – einschließlich Johann Sebastian Bachs *Jesu Meine Freude*, *Magnificat* und die *h-Moll-Messe*, Mozarts *Requiem* sowie den vierten Satz aus Beethovens *Neunter Symphonie* und seine *Chorfantasie*. Die Stimmbildung der Chöre wird durch das Engagement von Opernsängern wie Antonella Banaudi begleitet, die in der Tradition des *Belcanto* singen und unterrichten.

Die Idee des Schiller-Instituts, ein neues Paradigma zu schaffen, das menschliche Kreativität verständlich macht und diese im sozialen Prozeß zu vermitteln, ist für

die Kunst genauso wie für unsere gefährdete Gesellschaft unerlässlich. Wie Lyndon H. LaRouche sagt, kann dieser Wertewandel aber nur mit einer spezifischen Gefühlsqualität einhergehen, die im Neuen Testament als „Agape“, „Caritas“ oder „Liebe zur Menschheit“ bezeichnet wird, und die im krassen Gegensatz zu den „erotischen“ Impulsen der heutigen „Kunst“ steht. Die Teilhabe an Schönheit kann man in allen Künsten erleben, sei es in der Malerei, Architektur, Dichtung oder im Schauspiel, und hat in der klassischen Form zum Besten beigetragen, was die menschliche Zivilisation in der Vergangenheit hervor gebracht hat.

*Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor,
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.*

Friedrich Schiller, Die Worte des Wahns

Anzeige

HANDBUCH DER GRUNDLAGEN VON STIMMUNG UND REGISTER

In welcher Stimmung klassische Musik gespielt wird, ist weder Sache des Beliebens noch des Geschmacks, sondern berührt das Wesen klassischer Komposition. 300 Notenbeispiele verdeutlichen in dem Handbuch, warum klassische Musik auf der Stimmung $c' = 256$ Hz beruht. Die Grundidee ist, daß auch die Instrumentalmusik auf der menschlichen Singstimme mit ihren physiologisch festgelegten Registern aufbaut. Die typischen Registerwirkungen kommen nur bei einer Orchesterstimmung von $c' = 256$ ($a' = 432$) Hz zur Geltung.



290 Seiten, Abb. u. Notenbeisp.
Einzelpreis €15,- • ISBN 3-925725-28-8

BESTELLEN SIE BITTE UNTER:

E.I.R. GmbH • Bahnstr. 9a • D-65205 Wiesbaden • Tel.: 0611-7365-0 • Fax 0611-7365-101
oder unter www.eirshop.de (Abteilung Sachbücher)

DAFÜR SETZEN WIR UNS EIN!

Die Welt hat alle wissenschaftlichen und technologischen Mittel in der Hand, die menschliche Existenz zu sichern, und doch sind 1 Mrd. Menschen von Hunger und Unterernährung bedroht, und 25.000 Kinder – eine Kleinstadt – sterben täglich, weil sie nicht genug zu essen haben. 3 Mrd. Menschen leben in Armut und haben keine Rechte. Ist es nicht unsere Pflicht, angesichts dieser Lage alles zu tun, diesen Zustand zu ändern? Wir brauchen eine weltweite Entwicklungsstrategie auf der Grundlage der Entwicklungsdoktrinen der Vereinten Nationen der 50er und 60er Jahre und müssen die Idee „Frieden heißt Entwicklung“ wiederbeleben. Das heißt auch die Ablehnung und Umkehr des Paradigmawandels der letzten 40-50 Jahre. Nachfolgend nennen wir die wichtigsten Forderungen, für die sich das Schiller-Institut in der Vergangenheit eingesetzt hat.

- **Weltlandbrücke:** Das neue Paradigma der von China ins Leben gerufenen Belt and Road Initiative basiert auf dem Konzept der Eurasischen Landbrücke, auch bekannt unter dem Namen „Neue Seidenstraße“, das das Schiller-Institut nach dem Fall der Mauer entwickelt hat, um eine gezielte wirtschaftliche Integration der großen Wirtschaftszonen der beteiligten souveränen Nationen zu erreichen. Die Belt and Road Initiative ist eine Einladung an alle Länder, bei neuen großen Infrastrukturprojekten zum Wiederaufbau und der Entwicklung der Wirtschaft zu kooperieren

und die Produktivität der Menschen durch Investitionen in neue Energien, Wissenschaft und Weltraumfahrt anzuheben. Dieses Konzept wurde 1989 zuerst als „Produktives Dreieck“ bekannt und nach 1991 erweitert, um ganz Eurasien mit einzu beziehen. Kern dieses Programms ist der Aufbau von Entwicklungskorridoren – Energieerzeugung, Hochgeschwindigkeitszüge, Straßen, Wasserprojekte, Kommunikation: also ein umfassendes Konzept für die Entwicklung der Zivilisation. Auf Einladung vieler Regierungen besuchte Helga Zepp-LaRouche mehrfach Länder wie China, Indien, Rußland u.a. und führte Diskussionen auf höchster Ebene. Genau diese Politik wird heute vor allem von China umgesetzt.

- **Glass-Steagall:** Um den Schutz der Bevölkerung und der Realwirtschaft zu sichern, muß die Macht der City of London und der Wall Street gebrochen werden. Diese Feinde der Menschheit saugen den produktiven Wirtschafts- und Sozialsektor aus, um ihr bankrottetes Spielkasino-System am Leben zu erhalten. Ihre katastrophale Bail-out- und Bail-in-Politik hat viele Länder in den Bankrott getrieben. Wir sind auf dem besten Wege in einen Finanzkollaps nie gesehenen Ausmaßes. Angesichts dieser Lage kämpft das Schiller-Institut auf vielen Ebenen und in vielen Ländern zusammen mit vielen Politikern für die Wiedereinführung des Glass-Steagall-Gesetzes, d.h. für die strikte Trennung von

spekulativen Investmentbanken und für die Realwirtschaft wichtigen Geschäftsbanken. Banken, die die Gesetzesvorgaben von Glass-Steagall nicht erfüllen können, müssen mit einem Insolvenzverfahren rechnen. Seit der Finanzkrise 2008 hat das Schiller-Institut verstärkt vor allem in den USA darum gekämpft, im Senat und Repräsentantenhaus entsprechende Gesetzesvorlagen einzubringen und zu verabschieden.

• **Kernfusion:** Unser wissenschaftliches und technologisches Ziel ist und bleibt die Realisierung der Kernfusion. Damit wäre eine unbegrenzte Energiequelle erschlossen, und wir könnten in ganz anderer Form mit unseren Rohstoffen umgehen: Alle Abfälle und andere wichtige Materialien könnten mit Hilfe der „Plasmafackel“ auf atomarer Ebene zerlegt und wiederverwendet werden. Die im Fusionsreaktor erreichbare höhere Energiedichte würde zu einem produktiv verdichteteren Wirtschaftsprozess führen und den Sprung in eine nächsthöhere Entwicklungsstufe der Menschheit ermöglichen. 7 Mrd. Menschen brauchen eine Zukunft, und deshalb ist die Kernfusion kein Luxus, sondern eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der Welt. Das Schiller-Institut steht in diesem politischen Kampf für die Kernfusion in engem Kontakt mit vielen Wissenschaftlern und Ingenieuren.

• **Raumfahrt:** Das Schiller-Institut kämpft in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern für die Entwicklung einer koordinierten Satellitenbeobachtung von Sonne, Erde und Kosmos, um uns vor gefährlichen Meteoriten und Asteroiden zu schützen, aber auch Erdbebenvorläufer sicher erfassen zu können. Außerdem verfolgt das Schiller-Institut das Ziel, in Koordination mit

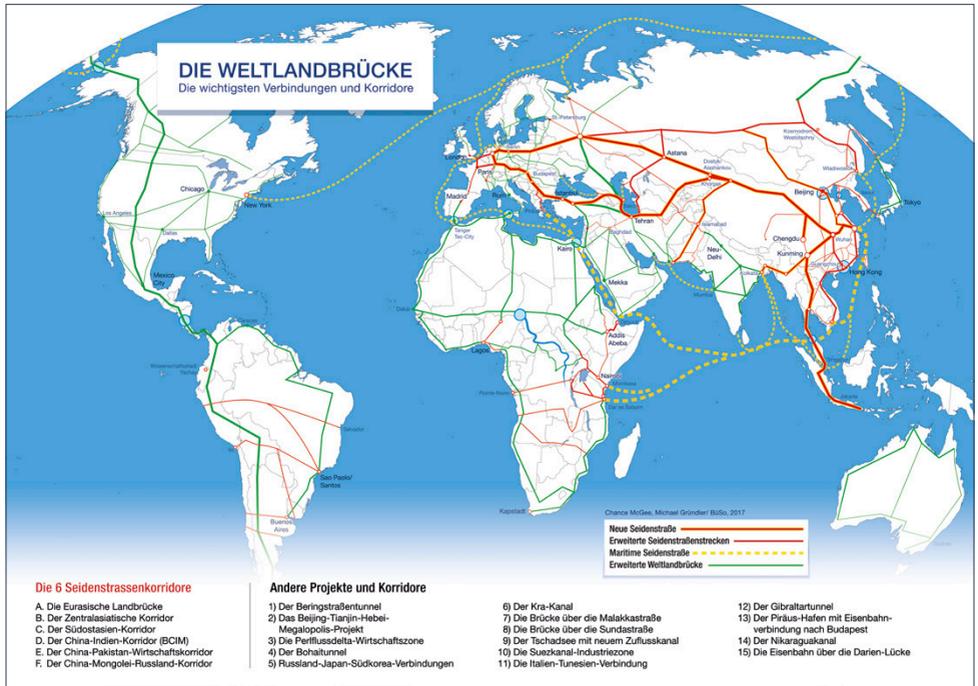
möglichst vielen Nationen den Mond und später auch den Mars zu erschließen. Seit seiner Gründung setzt sich das Institut für ein umfassendes Weltraumprogramm ein – ganz im Sinne des Weltraumpioniers Kraftt Ehrlicke, der meinte, die Industrialisierung und Erforschung des Weltraums sei der natürliche nächste Schritt in der Entwicklung der Menschheit. Er betonte, durch das Hinaustreten in den Weltraum erfüllt der Mensch seine Bestimmung als Element des Lebens, ausgestattet mit der Macht der Vernunft und der Weisheit des ihm eigenen Moralgesetzes. Seine Ideen sollten die Grundlage sein, den Weltraum weiter zu erforschen.

• **Afrika:** Da Afrika zu den Kontinenten gehört, die am meisten unter der britischen Kolonialpolitik zu leiden hatten und haben, steht die Entwicklung Afrikas in der Arbeit des Schiller-Instituts an erster Stelle. Zu den Projekten zur Entwicklung Afrikas gehören u.a. das Transaqua-Projekt, d.h. der Bau eines schiffbaren Kanals vom Kongo bis zum Tschadsee (der inzwischen nur noch 10% seiner ursprünglichen Größe hat); das Projekt des Afrika-Passes, d.h. der Bau eines Kanals vom Kongo bis zur Qattara-Senke östlich von Kairo einschließlich vieler Verkehrsprojekte. Voraussetzung für alle diese Projekte ist der unverzügliche Baubeginn der vierten Generation von Kernkraftwerken, die an den Küsten mit Entsalzungsanlagen gekoppelt sind.

• **Fortschritt für alle:** Von Anfang an hat das Schiller-Institut die grüne Politik der drastischen Bevölkerungsreduzierung attackiert, wie sie von der britischen Oligarchie mit dem WWF-Gründer Prinz Philip an der Spitze betrieben wird. Sprachrohre wie der Club of Rome verbreiten dabei die imperiale Propagandalüge, es gebe

„Grenzen des Wachstums“, der Klimawandel sei menschengemacht und Kernenergie sei „Teufelszeug“. Eine solche Orwellsche Weltordnung setzt eine Bevölkerung voraus, die arm und ungebildet ist, pessimistisch denkt und daher leicht von diesem

bestialischen Menschenbild zu überzeugen ist. Im Gegensatz dazu sieht das Schiller-Institut den Menschen als Teil des Universums, der durch seine Kreativität und Vernunft die Gesetze des Universums entdeckt und verändern kann.



Photos nächste Seite:

1. Der malaysische Ministerpräsident Dr. Mahathir bin Mohamad (links) in einem Interview mit Gail Billington, Asien-Korrespondentin von EIR, am 22.10.1999.
2. Während einer Bretton-Woods-Konferenz des Schiller-Instituts in Bad Schwalbach (Mai 2001) trifft Lyndon LaRouche mit politischen Vertretern Afrikas zusammen.
3. Augustinus-Konferenz des Schiller-Instituts im November 1985.
4. Helga Zepp-LaRouche in China, 1996.
5. Helga Zepp-LaRouche während eines Interviews 1997 in Lianyungang, China, am östlichen Ende der Eurasischen Landbrücke.

6. Im Dezember 1998 trifft Helga Zepp-LaRouche den ehemaligen Staatspräsidenten López Portillo. Portillo: „Es ist an der Zeit, daß die Welt auf die weisen Worte Lyndon LaRouches hört.“

7. Das Ehepaar LaRouche bei einem offiziellen Empfang mit dem indischen Präsidenten K.R. Narayanan (links) im Dezember 2001. (Photo: Courtesy of the President's Office).

8. Helga Zepp-LaRouche (stehend) und Jacques Cheminad auf der ersten Konferenz des Schiller-Instituts in Gdansk, Polen, am 17. September 1990.

9. Im Juni 2001 besucht das Ehepaar LaRouche auf Einladung von Dr. Sergej Glasjew (rechts), Vorsitzender des Duma-Wirtschaftsausschusses erneut Moskau. Dort spricht LaRouche vor 150 Abgeordneten und Regierungsberatern und erläutert seine Politik.





INTERNATIONALE STIMMEN

Viele, vor allem chinesische Medien, berichteten über die wichtige Rolle, die Helga Zepp-LaRouche – die „Seidenstraßen-Lady“ – und das Schiller-Institut für die Verwirklichung der Belt and Road Initiative gespielt haben. Eine Auswahl.

• 18. Oktober 2017

Im englischsprachigen *China Daily* erschien unter dem Titel „Ausländische Beobachter kommentieren Xis Bericht an den KPC-Parteitag“ eine Bewertung von Helga Zepp-LaRouche, Präsidentin des Schiller-Instituts aus Deutschland, als zweiter von elf Kommentaren. Sie erklärte: „Es ist absolut bemerkenswert, daß Präsident Xi das Bestreben der KPC, den Chinesen ein ‚besseres, glücklicheres Leben‘ zu schaffen – *mei hao sheng huo* –, besonders betont hat. Daß die chinesische Führung dieses Konzept in den Mittelpunkt stellt, ist ein herausragendes Beispiel für die ganze Welt.“

www.chinadaily.com.cn/china/19thcpcnationalcongress/2017-10/18/content_33419856.htm

• 11. Oktober 2017

Der für *China Daily* tätige Journalist Fu Jing hat am 11. Oktober 2017 auf der Frankfurter Buchmesse sein neues Buch „A New Code for Common Peace and Prosperity“ („Ein neuer Verhaltenskodex für gemeinsamen Frieden und Prosperität“) vorgestellt, worin dargestellt wird,

wie China und die Europäische Union die Kooperation in den kommenden Jahren durch die Gürtel- und Straßen-Initiative vertiefen können.

Auf einem Seminar am Rande der Buchmesse sprachen neben dem Autor Fu Jing auch die Vorsitzende des Schiller-Instituts, Helga Zepp-LaRouche, und Bernard Dewit, der Vorsitzende der Belgisch-Chinesischen Handelskammer.

Die Gürtel- und Straßen-Initiative, erklärte Helga Zepp-LaRouche, sei weltweit der wichtigste öffentliche Schritt für die gemeinsame Entwicklung der Menschheit, aber die westlichen Medien hätten ihre Bedeutung bisher noch nicht ganz erkannt. „Die Initiative ändert schon jetzt die Welt, was das Ausmaß des Infrastrukturaufbaus angeht.“ Dies habe bereits „Hoffnungen und Träume für andere Entwicklungsländer“ ausgelöst.

www.chinadaily.com.cn/world/2017-10/13/content_33187320.htm

• 19. September 2017

Der Außenminister Jemens, Ing. Hisham Sharaf, hat sich in einem Brief an Helga Zepp-LaRouche und die gesamte internationale LaRouche-Bewegung gewendet, um sich für deren Bemühungen zur Beendigung des Aggressionskrieges gegen Jemen und die Integration Jemens



الشرق

ختم السويس الأمريكي لإزالة سد بحدائق العين

أعلنت المفوضية العليا للدخول السياحي السويسرية أمس أنها ستقوم بإزالة سد بحدائق العين في مدينة السويس المصرية بعد أن تم التوصل إلى اتفاق نهائي بين الجانبين السويسري والمصري على إزالة السد الذي بناه الأمريكيون عام 1971 في إطار مبادرة الحزام والطريق. وتعد إزالة السد خطوة مهمة في تعزيز التعاون بين البلدين وتسهيل حركة السياح والباحثين في المنطقة.

السد الذي بناه الأمريكيون عام 1971 في إطار مبادرة الحزام والطريق، كان يهدف إلى توفير مياه الشرب للسكان المحليين، ولكنه أصبح عائقاً أمام التنمية السياحية في المنطقة. وقد تم التوصل إلى اتفاق نهائي بين الجانبين السويسري والمصري على إزالة السد الذي بناه الأمريكيون عام 1971 في إطار مبادرة الحزام والطريق.

上海日报
ShanghaiDaily.com

Home Business Metro Nation World Sports Feature Op

Latest news: Moon suggests Asian nations co-host 2030 World Cup

HOME » OPINION » CHINESE VIEWS

Belt and Road initiative instills hope for peace and development among nations

By Wan Lixin | 0001 UTC+8 June 1, 2017 | PRINT EDITION

f t in g+ v

新华网
XINHUANET

Thursday, Jun 1, 2017 10:15:13 AM CST

Quotable quotes on Belt and Road from world intellectual, business personnel

Source: Xinhua | 2017-05-15 09:06:46 | Editor: yhg

XinhuaNet App

BEIJING, May 15 (Xinhua) — The Belt and Road Forum for International Cooperation held in Beijing from May 14 to 15 has sparked heated discussions in and outside the venue on the initiative of the century and on the course of globalization.

The following are some comments from intellectual and business circles around the globe:

Helga Zepp-LaRouche, president of the Schiller Institute think tank in Germany

— The Belt and Road Initiative will continue to grow and become a true world land bridge. It not only brings economic prosperity to all participating countries, but also serves as a true basis for a peace order for the 21st century.

Joseph Matthews, director of the Association of Southeast Asian Nations Education Center

CHINA DAILY 2017年6月1日

HOME CHINA DAILY CHINA US WORLD BUSINESS CULTURE LIFESTYLE TRAVEL WATO

China-US/People

Identifying with China

By Chen Weibao in Washington | China Daily USA | Updated: 2017-06-10 12:09

f t in +

“We were proud to be part of the historical moment of the birth of a new paradigm of mankind.”

Top: Helga Zepp-LaRouche speaks to China Daily in an interview. China Daily; Photo: Helga Zepp-LaRouche. Bottom: Helga Zepp-LaRouche speaks for a photo during her introduction at the Belt and Road Forum for International Cooperation in Beijing in May. Provided to China Daily. Right: Helga Zepp-LaRouche in 1971 photo taken during her first trip to China. Provided to China Daily.

Helga Zepp-LaRouche sees Belt and Road Initiative as fulfilling lifelong pursuit by her and her US political activist husband, Lyndon LaRouche

Helga Zepp-LaRouche was 23 in 1971 when she embarked on a Swedish cargo ship to travel the world. The trip took her to a number of African and Asian countries and included several months in China.

The young German had just finished her training as a journalist. “My generation was still curious about the world. The youth of today, they just Google about things from the search machine. I want to see what the world looks like,” she told China Daily.

China was still in the midst of the “cultural revolution” (1966-1976), and as the ship had to be repaired in Shanghai, Helga had time to observe Chinese society and interact with local people.

上海日报
ShanghaiDaily.com

Home Business Metro Nation World Sports Feature Op

Latest news: Moon suggests Asian nations co-host 2030 World Cup

HOME » OPINION » CHINESE VIEWS

Belt and Road initiative instills hope for peace and development among nations

By Wan Lixin | 0001 UTC+8 June 1, 2017 | PRINT EDITION

f t in g+ v

EDITOR'S Note:

Helga Zepp-LaRouche visited Shanghai for the first time in the summer of 1971. In 1977 she married American economist Lyndon LaRouche, and the couple have since worked together on development plans for a just new world economic order.

Zepp-LaRouche founded the Schiller Institute in 1984, a think tank devoted to the realization of these plans and a renaissance and a dialogue of classical cultures.

In 1991 she was a coauthor of a study “The Eurasian Landbridge/The New Silk Road” and in 2014 of the study “The New Silk Road becomes the World Landbridge,” which has been translated into Chinese, Arabic, German and Korean.

She is an expert in European humanist philosophy and poetry, Confucius, and history.

After attending the recent Belt and Road Forum in Beijing, she visited Shanghai, where Shanghai Daily reporter Wan Lixin interviewed her.

Q: In what way do you think the Belt and Road initiative is significant for the world and China?

A: I think the Belt and Road initiative signifies a revolutionary move to a new epoch of civilization. The idea of having a win-win cooperation among nations is the first time that a concrete concept has been offered to overcome geopolitics.

Since geopolitics was the cause of the two world wars, I think it is a completely new paradigm of thinking where an idea proposed by one country has the national interest in coherence with the interests of humanity as a whole. This has never happened.

This has instilled tremendous hope among developing nations that

African Agenda – A new perspective on Africa

The World's Most Incredible Woman

© 20th May 2017 | British Financial Empire, Central Africa News, World Affairs | #volunteers

Thank you Mrs Zepp-LaRouche, thank you for directing your lifetime to realising a vision that you have, to create a different kind of world to the one we all live in.

“一带一路” 国际合作高峰论坛
BELT AND ROAD FORUM FOR INTERNATIONAL COOPERATION

Your Dream is becoming reality. You are one incredible soul. You said at a conference, that I once went to, that as a young woman you travelled the world and were so fortunate to see the poverty and desperation that is life for so many people. That was your catalyst, your mission – to change this world and make it a better place, in opposition to your vision of humanity and our incredible potential. Is that more cynical, satirical, snobbish empire that this world has ever lived under. And you, Mrs. Helga Zepp-LaRouche have nearly deflated them.

Thank you
merci bien
nygheste

3. Helga Zepp-LaRouche in der Live-Interview-Show „Dialog mit Yang Rui“, China Global Television-Network am 15. Mai 2017.

in das Paradigma der Neuen Seidenstraße zu bedanken. Das Schreiben in voller Länge erschien beim jemenitischen Nachrichtendienst *Khabar Agency*.

newparadigm.schillerinstitute.com/de/blog/2017/09/23/yemens-foreign-minister-sends-message-gratitude-helga-larouche-movement/

• 22. August 2017

In der US-Ausgabe von *China Daily* hat der USA-Korrespondent Chen Weihua einen ausführlichen biographischen Artikel über Helga Zepp-LaRouche veröffentlicht. Der Beitrag trägt die Überschrift „Sie identifiziert sich mit China“ und den Untertitel „Helga Zepp-LaRouche sieht in der Gürtel- und Straßen-Initiative die Erfüllung eines lebenslangen Zieles von ihr und ihrem Ehemann, dem amerikanischen politischen Aktivist Lyndon LaRouche“.

Chen schreibt: „Helga sagt, daß das, was China tut, das rechtfertigt, was sie und ihre Kollegen seit 40 Jahren getan haben.“ „Es ist eine Sache, wenn eine kleine Organisation wie unsere Ideen produziert, aber eine ganz andere, wenn das größte Land der Welt anfängt, das zu verwirklichen.“

usa.chinadaily.com.cn/us/2017-08/18/content_30807211.htm

• 1. Juni 2017

Wan Lixin interviewte Helga Zepp-LaRouche für *ShanghaiDaily.com*. In der Einleitung zu dem Interview heißt es:

„Helga Zepp-LaRouche besuchte Shanghai erstmals im Sommer 1971. 1977 heiratete sie den amerikanischen Ökonomen Lyndon LaRouche, und das Paar arbeitete seither zusammen an Entwicklungsplänen für eine neue gerechte

Weltwirtschaftsordnung. Zepp-LaRouche gründete 1984 das Schiller-Institut, eine Denkfabrik, die sich der Umsetzung dieser Pläne sowie einer Renaissance und einem Dialog klassischer Kulturen widmet. 1991 war sie Koautorin einer Studie ‚Die Eurasische Landbrücke/Die neue Seidenstraße‘ und 2014 der Studie ‚Die neue Seidenstraße wird zur Weltlandbrücke‘, die ins Chinesische, Arabische, Deutsche und Koreanische übersetzt wurde.

Nach ihrer Teilnahme am jüngsten Belt and Road Forum in Beijing besuchte sie Shanghai, wo der Reporter Wan Lixin sie für das Shanghai Daily interviewte.“

www.shanghaidaily.com/opinion/chinese-perspectives/Belt-and-Road-initiative-instills-hope-for-peace-and-development-among-nations/shdaily.shtml

• 24. Mai 2017

Während des Besuches von US-Präsident Donald Trump in Saudi-Arabien erschien in mehreren arabischen Tageszeitungen ein Artikel von Dr. Ahmed Al-Kedidi über die globale Bedeutung des Seidenstraßengipfels für Frieden und Entwicklung. Dr. Al-Kedidi ist ein früherer tunesischer Diplomat, ehemaliger Berater des Emirs von Katar. Er ist seit langem mit Lyndon und Helga LaRouche befreundet. Der Artikel erschien in den offiziellen Tageszeitungen *Al-Sharq* (Katar) und *Al-Watan* (Oman), in der *Oman News* sowie weiteren privaten Zeitungen und Webseiten der Region.

„...Ein Ereignis der letzten Woche brachte neue Hoffnung in meine Seele und das ist die Teilnahme meiner ehrenwerten Freundin Helga Zepp-LaRouche, Gründerin und Präsidentin des

internationalen Schiller-Institutes, bei der Konferenz in Beijing. Auf Einladung des chinesischen Präsidenten Xi Jinping ging es um die Reaktivierung der Seidenstraße. Staatsmänner aus verschiedenen Kontinenten kamen zusammen, um eine neue Ära einzuläuten, eine Ära, die nicht von mächtigen transatlantischen Finanz- und Kriegseliten kontrolliert ist.“

bit.ly/kedidi-alsharq

- **19. Mai 2017**

In einer Rubrik von *Xinhuanet* mit dem Titel „Zitierbare Zitate zum Gürtel- und Straßen-Forum von Intellektuellen und Unternehmern aus aller Welt“ wird Helga Zepp-LaRouche an erster Stelle aufgeführt und mit der Äußerung zitiert: Die Belt and Road Initiative „bringt nicht nur allen beteiligten Ländern wirtschaftlichen Wohlstand, sie dient auch als wirkliche Basis für eine Friedensordnung für das 21. Jahrhundert“.

news.xinhuanet.com/english/2017-05/15/c_136285939.htm

- **15. Mai 2017**

Auftritt von Helga Zepp-LaRouche in der Live-Interview-Show „Dialog mit Yang Rui“, China Global Television Network (CGTN, früher CCTV).

Das Programm über den gerade beendeten Seidenstraßen-Gipfel in Beijing trug den Titel „Der Beginn einer neuen Ära“. Mit Helga Zepp-LaRouche im Studio war Su Ge, Präsident des China Institute for International Studies, das dem chinesischen Außenministerium nahesteht.

Frau Zepp-LaRouche charakterisierte den Gipfel als „sehr wichtige strategische

Initiative, da es die einzige Art und Weise ist, um alle Probleme zu lösen – regional, Kooperation, Unterentwicklung, Armut. Es ist wirklich eine historische Mission. Ich kann sonst nichts dergleichen sehen, weder aus den USA, sicherlich nicht aus Europa. Ich bin wirklich optimistisch, gestern war ein phantastischer, historischer Moment.... Wir befinden uns in einem Phasenwechsel für die Menschheit!“

newparadigm.schillerinstitute.com/belt-road-forum-may-14-15-2017/

- **16. Mai 2017**

Auf der Webseite *AfricanAgenda.net* erschien ein kurzes Editorial zum Gürtel- und Straßen-Forum. Der Titel lautet: „Die unglaublichste Frau der Welt“; es heißt dort:

„Vielen Dank, Frau Zepp-LaRouche, danke dafür, daß Sie sich zeit Ihres Lebens der Verwirklichung Ihrer Vision gewidmet haben, eine andere Welt zu schaffen als die, in der wir heute alle leben. Ihr Traum ist jetzt dabei, Wirklichkeit zu werden. Sie sind eine unglaubliche Seele. Auf einer Konferenz, an der ich teilnahm, sagten Sie, daß Sie als junge Frau die Welt bereisten und entsetzt waren über die Armut und Verzweiflung, die für so viele Menschen Lebensrealität ist. Das war für Sie der Katalysator für Ihren Einsatz, die Welt zu verändern und zu einem besseren Ort zu machen. Im Gegensatz zu Ihrer Sicht der Menschheit und unserem unglaublichen Potential steht das parasitischste, satanischste, seelenloseste Empire, unter dem die Welt je gelebt hat. Und Sie, Frau Helga Zepp-LaRouche, Sie haben es fast bezwungen.“

africanagenda.net/the-worlds-most-incredible-woman/

DIE SATZUNG DES SCHILLER-INSTITUTS

§ 1 (Name und Sitz)

Der Verein führt den Namen „Schiller-Institut, Vereinigung für Staatskunst e.V.“ Der Verein hat seinen Sitz in Hannover. Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 2 (Zweck des Vereins)

Zweck des Vereins ist die Förderung von Wissenschaft, Forschung, Bildung, Erziehung, Kunst, Kultur und Völkerverständigung mit dem Ziel, die Freundschaft Deutschlands zu allen Völkern dieser Erde zu stärken und die Prinzipien des naturrechtlich begründeten Völkerrechts in den zwischenstaatlichen Beziehungen zur Geltung zu bringen.

§ 3 (Verwirklichung des Vereinszwecks)

Der Satzungszweck wird durch Maßnahmen verwirklicht, die auf eine verstärkte internationale Zusammenarbeit auf allen Gebieten zwischenstaatlicher Beziehungen hinzielen und u.a. die Erarbeitung der historischen und kulturellen Grundlagen hierfür beinhalten. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch:

- die Ausrichtung internationaler Konferenzen, Vortragsveranstaltungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen;
- die Organisation von Studienreisen, die u.a. den Besuch historisch bedeutsamer Stätten einschließen;
- die Erteilung von Forschungsaufträgen an entsprechend qualifizierte Einrichtungen und Personen;
- die Erstellung von Studien zu den vorgenannten Problemkreisen und deren Veröffentlichung;
- die Vergabe von Stipendien;
- die Stiftung von Preisen für herausragende publizistische und Forschungstätigkeiten, die dem Vereinszweck dienen;
- die Erarbeitung beispielhafter Lehrpläne für Schulen, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen;
- die Durchführung internationaler Austauschprogramme für Wissenschaftler, Künstler, Jugendliche und Sportler;
- die Organisation von Konzerten, Theateraufführungen und anderen kulturellen Veranstaltungen;
- die Veranlassung, Herstellung und Verbreitung von Übersetzungen deutscher und ausländischer literarischer Werke;
- die Förderung des Studiums und der Pflege der deutschen Sprache im Ausland;
- die Herausgabe und Verbreitung von Publikationen jeder Art über die vorstehende Tätigkeit, die dem Vereinszweck dienen.

§ 4 (Selbstlose Tätigkeit)

Das Schiller-Institut ist selbstlos tätig; es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden. Bei Aufhebung oder Auflösung des Vereins fällt das Vermögen des Vereins an eine Institution, die durch den Vorstand des Vereins bestimmt wird.

§ 5 (Mitgliedschaft)

Mitglied des Vereins kann jede natürliche und juristische Person werden, die die Ziele des Vereins unterstützt. Der Verein unterscheidet aktive Mitglieder und außerordentliche fördernde Mitglieder. Fördernde Mitglieder erwerben ihre Mitgliedschaft durch eine schriftliche Beitrittserklärung. Sie sind berechtigt, auf den Mitgliederversammlungen ohne Stimmrecht teilzunehmen. Für die Aufnahme aktiver Mitglieder, die sich mit dem Beitritt zur aktiven Beteiligung an der Arbeit des Schiller-Instituts verpflichten, ist die schriftliche Zustimmung des Vorstands nach schriftlichem Antrag erforderlich. Mitgliedsantrag und Beitrittserklärung sollen den Namen, Beruf und die Anschrift des Antragstellers enthalten.

§ 6 (Beendigung der Mitgliedschaft)

Die Mitgliedschaft endet durch Tod des Mitglieds, eine schriftliche Austrittserklärung oder durch Ausschluss. Ein Mitglied kann, wenn es gegen die Interessen des Schiller-Instituts gröblich verstoßen hat, durch Beschluß des Vorstands aus dem Verein ausgeschlossen werden, nachdem dem Betroffenen Gelegenheit zur Darstellung seines Falles gegeben worden ist. Mit Beendigung der Mitgliedschaft verliert das Mitglied alle aufgrund der Mitgliedschaft erworbenen Rechte und Pflichten gegenüber dem Verein, dem Vorstand und den Mitgliedern.

§ 7 (Beiträge)

Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben. Die Höhe des Jahresbeitrags und dessen Fälligkeit werden von der Mitgliederversammlung bestimmt. Ehrenmitglieder sind von der Beitragspflicht befreit.

§ 8 (Organe)

Organe des Vereins sind a) der Vorstand, b) der Beirat, c) die Mitgliederversammlung.

§ 9 (Vorstand)

Der Vorstand des Vereins wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer

von zwei Jahren gewählt. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem ersten und zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und bis zu drei weiteren Vorstandsmitgliedern. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch die Vorstandsmitglieder jeweils allein vertreten.

§ 10 (Beirat)

Der Beirat wird vom Vorstand berufen und abberufen und berät diesen in allen bei der Arbeit des Schiller-Instituts anfallenden Fragen.

§ 11 (Mitgliederversammlung)

Die Mitgliederversammlung findet mindestens alle zwei Jahre statt. Der Vorstand lädt dazu mindestens 6 Wochen vorher die Mitglieder schriftlich unter Befügung der Tagesordnung ein. Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der aktiven, stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Liegt bei Zusammentreten der Mitgliederversammlung keine Beschlußfähigkeit vor, so kann der Vorstand mit einer Frist von zwei Wochen eine weitere Mitgliederversammlung einberufen, die dann unabhängig von der Anzahl der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig ist. Auf Verlangen von einem Drittel der Mitglieder muß der Vorstand unter Wahrung einer dreiwöchigen Frist eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wenn das Verlangen unter Angabe von Zweck und Gründen dem Vorstand schriftlich angezeigt worden ist.

§ 12 (Wahlen und Abstimmungen)

Anträge an die Mitgliederversammlung können von jedem aktiven Mitglied gestellt werden. Beschlüsse der Mitgliederversammlung, die die Änderung des Vereinszwecks betreffen, bedürfen der Zustimmung aller Mitglieder. Weitere Satzungsänderungen sowie die Auflösung des Vereins können nur mit einer Dreiviertelmehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden. Bei Wahlen und allen übrigen Beschlüssen der Mitgliederversammlung entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen ohne Einbeziehung der Stimmenthaltungen.

Über die Beschlüsse jeder Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift durch einen von der Versammlung gewählten Protokollführer aufzunehmen. Die Niederschrift ist vom Protokollführer und einem Vorstandsmitglied zu unterschreiben.

§ 13 (Inkrafttreten)

Die Satzung des Vereins tritt in Kraft am Tage der Eintragung beim Registergericht.

DAS SCHILLER-INSTITUT KÄMPFT FÜR:

- Aufbau der Weltlandbrücke auf Grundlage der von China eingeleiteten Belt and Road Initiative
- Eine gerechte Finanzordnung und Kreditpolitik durch Bankentrennung (Glass-Steagall-Gesetz), die die Hoheit aller Nationen über ihre Finanz- und Währungspolitik ausdrückt
- Menschenwürdige Lebensumstände für alle Menschen auf der Welt und Beseitigung der Armut
- Respektvoller Umgang der Nationen untereinander im Geist des Westfälischen Friedens, der Rechtsstaatlichkeit und des Naturrechts
- Aufbau der Welt mit modernster Technologie und Großprojekten
- Verstärkte Finanzierung, Forschung und Anwendung der Fusionstechnologie, die Grundlage für neue Schritte der Menschheit im technischen Fortschritt auf der Erde und im Weltall
- Erziehung, Förderung und Bildung der Menschen nach Humboldtschem Vorbild zum Staats- und Weltbürger.
- Förderung der Kunst und Kultur in Orientierung an der Renaissance und den besten Phasen der Menschheitsentwicklung